

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsstelle  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 143.

Sonnabend, 23. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gemehr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Auf dem **Artillerie-Schießplatze bei Zeithain** werden vom Königl. 1. Feldartillerie-Regiment No. 12 die diesjährigen **Schießübungen** wie folgt abgehalten werden:  
**am 12., 13., 16., 17. und 20. Juli** Vormittags von 7—11 Uhr,  
**am 23. Juli** Vormittags von 7—11 Uhr, Abends von 9—10 Uhr,  
**am 25., 27. und 28. Juli** Vormittags von 7—11 Uhr,  
**am 31. Juli** Vormittags zu noch unbestimmter Tageszeit;  
vom Königl. 2. Feldartillerie-Regiment No. 28 wird **am 27. Juni** Vormittags von 7—10 Uhr — nicht am 28. Juni — daselbst **scharf geschossen** werden.  
Es wird dies zugleich unter Hinweis auf die in No. 29 des Riesauer Amtsblattes abgedruckte amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 31. Januar 1891 — D. 78 — Sicherheitsbestimmungen bezüglich der Absperrung des Schießplatzes Zeithain und des zu sichernden Geländes während der Schießübungen der Feldartillerie betr., ingleichen auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 16. Mai d. J. — No. 113 des Riesauer Amtsblattes

— zur öffentlichen Kenntnis gebracht und werden die Ortsbehörden der umliegenden Gemeinden veranlaßt, die Einwohnerschaft der letzteren in der vorgeschriebenen Weise auf gegenwärtige Bekanntmachung ausdrücklich aufmerksam zu machen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,**

am 20. Juni 1894.

D. 1134. 1136.

v. Wilski.

In.

**Dienstag, den 26. Juni 1894,**

Vorm. 10 Uhr,

kommt im **Gerichtshause** hier ein Schreibtisch und ein Sopha mit Plüschüberzug gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 23. Juni 1894.

**Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.**

Sehr. Edam.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage **täglich** Abends erscheinende

„**Riesauer Tageblatt und Anzeiger**“

für das

**dritte Vierteljahr**

wird von sämtlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unseren Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren **Paul Holz**, Gte Poppiger- und Schützenstraße, **H. B. Pennick**, Hauptstraße, Kaufmann **Hermann Müller**, Kaiser-Weihelm-Platz und **Paul Kojchel**, Bahnhofstraße bei Abholung durchschnittlich zum Preise von 1 Mk. 25 Pf., zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere **Austräger**, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 65 Pf., (bei Abholung am Postschalter 1 Mk. 25 Pf.)

finden durch das „Riesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und geleseste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa,

Die Geschäftsstelle.

Kasanienstraße 59.

## Tagesgeschichte.

Obgleich eine amtlich beglaubigte Nachricht darüber noch nicht vorliegt, bezweifelt Niemand mehr, das England in Sachen des Congoabkommens den Rückzug angetreten hat. Die englischen Blätter räumen jetzt ein, daß Deutschlands Protest durchaus gerechtfertigt war, und die „Times“ stellen der deutschen Regierung folgendes ehrende Zeugnis aus: „Die deutsche Regierung hat niemals eine unfreundliche oder rachsüchtige Haltung eingenommen. Im Gegentheil hat sie sich in ihrer Note streng auf den Punkt beschränkt, wo der neue Vertrag in Zwiespalt mit der deutschen Politik kommt. Als das englisch-deutsche Abkommen abgeschlossen wurde, bildete die Weigerung, irgend ein Stück Gebiet abzutreten, welches das deutsche Gebiet vom Congostaat trennen würde, den einzigen Punkt, in dem Deutschland unnachgiebig war. Lord Salisbury versuchte sein Ausherkommen, darin Concessionen zu erlangen, allein vergeblich. Er wurde deshalb in England heftig getadelt, weil er nicht diesen Vortheil erlangt hatte, während in Deutschland nichts größere Befriedigung erweckte, als daß das deutsche Gebiet in unmittelbare Berührung mit dem Congo-Freistaat kam. Wir können es deshalb verstehen, wie die deutschen Diplomaten von ihrem Standpunkt es schwer fanden, unsere jetzige Handlungsweise mit freundschaftlicher Gesinnung gegen Deutschland zu vereinbaren. Diese Absichten hat unser auswärtiges Amt jedenfalls nicht gehabt.“

Das wollen wir dahin gestellt sein lassen, bemerkt hierzu die „N. Z.“ Wo sie auf Ernst stößt, hat die englische Politik bekanntlich niemals „böse Absichten“ gehabt. Wenig, daß die Festigkeit unserer Regierung so schnell ihre Wirkung gethan hat. Die Sorge, daß es zu einer Conferenz kommen und dort u. A. vielleicht auch die ägyptische Frage aufgerollt werden könne, nicht minder der im Hintergrunde stehende Einspruch Frankreichs mögen ja zu dem glücklichen Erfolge mitgewirkt haben. Kleinlich aber ist es, wie Manche noch immer nicht lassen können, dem Reichskanzler diesen Erfolg, jetzt wo er sich nicht mehr in Abrede stellen läßt, durch allerlei kleine Geschicklichkeiten, Parallelen, Rückblicke u. nach Kräften wenigstens zu verkleinern. Einem

Verfasser dieser Art treten die Münchener „Neuesten Nachr.“ im Folgenden entgegen: „Diese Festigkeit sehen wir wohl und freuen uns ihrer, aber das neuerdings ein anderer Wind wehe, kann nicht zugegeben werden. Besondere Umstände haben einfach dahin geführt, daß die allezeit und auch gegenwärtig durchaus friedliebende und gern entgegenkommende deutsche Politik genötigt worden ist, kräftigere Saiten aufzuziehen. War das in den letzten Jahren weniger der Fall oder schien es weniger der Fall zu sein, so lag das doch nur daran, daß uns kein Anlaß geboten war, gegen Verletzung deutscher Interessen mit der heute erforderlichen Schärfe aufzutreten. Wäre ein Vertrag wie der zwischen England und dem Congostaat schon vor Jahren abgeschlossen worden, so hätte er, unbeschadet der Bereitwilligkeit zum freundlichen Zusammengehen mit England, genau dieselbe Zurückweisung wie heute erfahren. Was aber Marokko betrifft, so wird es Denjenigen, die auch hier von einem Wandel, und zwar von einem erfreulichen, in unserer Politik sprechen, schwer fallen, den Punkt zu zeigen, wo die naturgemäße Selbstständigkeit in der Wahrung unserer Interessen hinsichtlich Marokkos schon früher ebenso hätte beobachtet werden können. Es geht nach alledem nicht an, die heutige auswärtige Politik auf plötzliche Entschlüsse zurückzuführen, denen die verantwortlichen Staatsmänner zwar nicht mit Überzeugung gefolgt, aber doch jedenfalls gefolgt wären, statt, wie es ihre Amtspflicht ist, mit Wollen und Handeln voranzugehen.“

**Deutsches Reich.** Prinz Heinrich wird, wie die „Post“ hört, nach Schluß der Herbstmanöver vom Kommando des Panzerschiffes 3. Klasse „Sachsen“, das ununterbrochen in den letzten zwei Jahren von ihm geführt wurde, zurücktreten, um von Neuem das Kommando über ein Panzerschiff, voraussichtlich das des „Wörth“, für die Wintermonate zu übernehmen.

Die zuerst von der „Post“ gebrachte Meldung, daß ein Hofbeamter verhaftet worden sei, bestätigt sich. Nach einer Meldung aus Köln geht der „Köln. Ztg.“ über den Vorfall die folgende Mitteilung von Berlin zu: „In hiesigen Hofkreisen erregt die Verhaftung des Ceremonienmeisters Lebrecht v. Roke lebhaftes Aufsehen. Seit nahezu vier Jahren wurden die Spigen der hiesigen Gesellschaft mit unterschriebenen Briefen und Karten verfolgt, welche die schlimmsten persönlichen Verdächtigungen enthielten. Die Nachforschungen nach dem Urheber waren bisher vergeblich; jetzt weisen schwerwiegende Gründe darauf hin, daß Herr v. Roke der Verfasser und Verbreiter gewesen sein muß. Er war aus Schreiberhan in Schlesien, wo er sich zum Bade-Aufenthalt befand. Ende voriger Woche hier eingetroffen, um bei der Feier der Grundsteinlegung zum Dome Dienst zu thun. Er ist aber bei dieser Feier nicht zugegen gewesen, sondern im Laufe d. S. Sonntags durch den Chef des Militärcabinetts, General der Infanterie von Dahnke, verhaftet und in das Militärgefängnis abgeliefert worden. Herr v. Roke hatte bei den 1. Gardewägen gedient, war als Rittmeister im Jahre 1884 abgegangen und stand auch jetzt noch zur Disposition. Er ist Mitte der vierziger Jahre, lebte in besten Vermögensverhältnissen, machte hier während des Winters ein großes Haus und erfreute sich großer Beliebtheit. Seine Freunde geben der Ansicht Ausdruck, daß, falls sich die Anschuldigung bestätigen sollte, sie aus psychiatrischen Gründen zu erklären sein werde. Der Vater des Herrn v. Roke ist im Irrenhause gestorben.“ Und die „Voss. Ztg.“ berichtet: „Der Kaiser gab den Befehl zur Verhaftung auf dem Potsdamer Bahnhofe, als er dort zur Grundsteinlegung des

Domes eintraf. Die Briefe hatten seit längerer Zeit schon die Hofgesellschaft in Aergernis und peinliche Aufregung versetzt; sie waren der unflätigsten Art. Auf die Spur des Täters kam man zunächst auf eine Keuferung, die dieser zu einem Herrn des Hofes gethan hatte und die sich wörtlich in einem der Briefe wiederfindet. Zur Gewissheit wurde der Verdacht, als es gelang, einiger Wächter habhaft zu werden, auf denen sich einzelne Worte der ominösen Briefe abgedruckt hatten. Als dem Kaiser nahegelegt wurde, daß die Verhaftung ungeheuren Scandal hervorrufen würde, äußerte er: „Gleichviel; es soll ihm der Prozeß gemacht werden, wie jedem gemeinen Verbrecher!“

Das Beschwerdeverfahren der Mannschaften des Soldatenstandes hat bekanntlich zu mancherlei Ausstellungen Veranlassung gegeben, und man glaubte allgemein, daß mit der Reform der Militär-Strafprozedur auch eine Erneuerung dieses Verfahrens Hand in Hand gehen würde. Nun hat aber der Kaiser schon seit längerer Zeit, nach persönlicher Kenntnisaufnahme und Sichtung des bisherigen Verfahrens, den Befehl zur Bearbeitung einer neuen Beschwerdeordnung erlassen, und zwar, wie man vernimmt, nach Allerhöchsten eigenhändigen Direktiven. Diese Beschwerdeordnung für Mannschaften vom Feldwekel abwärts ist bereits von Seiner Majestät vollzogen und wird demnächst in Kraft treten.

Die badische zweite Kammer ist in den letzten Tagen der Schauplatz sehr heftiger kirchenpolitischer Kämpfe gewesen. Die Ultramontanen hatten drei Anträge eingebracht: Einführung von Orden, Aufhebung des Verbots von Missionen durch auswärtige Ordensleute, Abschaffung der Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen. Der Ordensantrag wurde mit 32 Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen gegen Centrum, Demokraten und Sozialisten abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag über die Vorbildung der Geistlichen mit 32 gegen 31 Stimmen (Centrum, Demokraten und Sozialisten) abgelehnt. Nur in der Frage der Missionszulassung erlangte das Centrum einen Sieg; dieser Antrag wurde mit 34 gegen 27 Stimmen angenommen. Staatsminister Rott gab dabei die Erklärung ab, daß auch auf die Missionen nach ihrer Zulassung die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften Anwendung finden, auch die polizeilichen. Die Regierung ist aber mit dem Antrag einverstanden. Die Mehrheit dafür wäre noch knapper gewesen, wenn nicht zwei Nationalliberale dafür gestimmt und einer sich der Stimme enthalten hätte.

Wie die „Sächsische Arbeiterztg.“ erfährt, gründet sich die Anklage gegen Dr. Grabnauer darauf, daß er während einer Unterredung mit dem Direktor der boykottierten Brauerei zu diesem gesagt haben soll: „Solange nicht die gemäßigten Brauereiarbeiter wieder in die Arbeit eingestellt seien, könne von einer Aufhebung des Boykotts keine Rede sein.“ In dieser Keuferung erblickte die Staatsanwaltschaft den Versuch einer Erpressung im Sinne des § 253 St.-G.-Bk.

Die „Statistische Korrespondenz“ bezieht den Saatenstand Mitte Juni: Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,5, Winterpelz 1,9, Sommerpelz 2, Winterroggen 2,5, Sommerroggen 2,7, Sommergerste 2,5, Hafer 2,5, Erbsen 2,5, Kartoffeln 2,6, Alee 3,7, Wiesen 2,8. Die Piffern bedeuten 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Ostpreußens hat den dortigen landwirtschaftlichen Vereinen Vorschläge unterbreitet wegen Gewährung von Beihilfen zur Förderung des Baues gesunder billiger Arbeiterwohnungen aus Mitteln der Versicherungsanstalt. Die



meisten Vereine haben ein Bedürfnis nach dieser Richtung hin anerkannt, im Uebrigen aber die Vorschläge dahin beantwortet, daß die Bildung von Genossenschaften zum Bau von Arbeiterhäusern praktisch undurchführbar erscheine, daß es dagegen erwünscht wäre, wenn einzelne Besitzer gegen entsprechende Sicherheiten Gelder zu den in Aussicht gestellten günstigen Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen zur Durchführung jenes Planes erhalten könnten. Ob die Versicherungsanstalt sich hierauf einlassen wird, ist noch ungewiß. Unter allen Umständen ist es aber zu begrüssen, daß die Erkenntnis immer weitere Kreise erfährt, wie ungemein wichtig der Bau geeigneter Arbeiterwohnungen für eine günstige Lösung der ländlichen Arbeiterfrage ist. Namentlich im Osten bleibt in dieser Hinsicht noch viel zu thun übrig, so viel auch bereits in den letzten Jahren dort von einzelnen Seiten gethan sein mag.

Der „Post“ wird von gut unterrichteter Seite aus Brüssel telegraphirt: Es darf nunmehr bestimmt angenommen werden, daß England und Belgien dem Einsprüche Deutschlands gegen jede Herabsetzung des status quo ante bezüglich des Kongostaates Folge geben und den Artikel III des vielberufenen Abkommens beiseite lassen werden.

**Italien.** Paolo Lega, der romagnolische Anarchist, der letzten Sonnabend den Mordversuch gegen Crispi unternommen, ist eine alte Bekanntschaft der Polizei. Seit 1890 Mitglied anarchistischer Klubs in Genua, hatte Lega dennoch niemals eine besonders aktive Rolle gespielt, sondern sich damit begnügt, beim Glase Wein in Umsturz zu „machen“ und ab und zu ein anarchistisches Flugblatt als „Gerant“ zu zeichnen. Von seinem früheren Arbeitgeber, dem Fabrikanten Bitaluga, wird dem nachmaligen Attentäter übrigens das beste Zeugniß ausgestellt, — er war (bis er in die „Bewegung“ eintrat) ein fleißiger und dabei ordentlich ehrlicher Arbeiter, dem allerdings jede höhere Intelligenz abging und dessen ganzes Denken und Trachten sich auf die Befriedigung seines ungläublichen Appetites bezog. Interessanteres ist über Lega nicht bekannt — man weiß nur, daß er sich an verschiedenen Orten, auch in Frankreich, herumtrieb, wo er immer tiefer in die Mysterien der Bourgeoisfreier eingedrungen zu sein scheint. Sein Attentat gegen Crispi wird auf den Einfluß des Republikaners Felice Albani zurückgeführt, der in letzter Zeit die Romagna bereiste und überall gegen Crispi, der „Kain des Landes“, Stimmung zu machen suchte. Als echter Romagnolo verschmähte übrigens Lega die Waffe des modernen Anarchismus — die Bombe — und griff, der romagnolischen Tradition getreu, zur Pistole. — Im Gefängniß fühlt sich Lega kreuzfidel, ist und trinkt mit Behagen und ärgert sich nur darüber, daß man ihm nicht die Zeitungen zeigt, die ihn unherblich gemacht haben.

**Belgien.** Lüttich, 22. Juni. Hier wurden einige vereinzelte Cholerafälle ohne epidemischen Charakter zur Anzeige gebracht. In Jemeppe kamen gestern 10 choleraähnliche Erkrankungen vor. Auch aus Seraing wurden einige Erkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange, gemeldet. Sämmtliche Fälle ereigneten sich in den ungefähresten Stadtvierteln. Die von der Krankheit Befallenen hatten theils Obst gegessen, theils unreines Wasser getrunken. Seitens der Behörden wurden alle notwendigen Maßregeln getroffen.

**Deutliches und Sächsisches.**

Riesa, 23. Juni 1894.

— Wir wollen nicht verfehlen, hiermit nochmals auf das morgen, Sonntag, in der Kirche zu Merseburg stattfindende Kirchenconcert aufmerksam zu machen. Der Beginn desselben ist auf Nachmittag 3 Uhr festgesetzt und bietet daher das Mittags-Dampfschiff eine günstige Fahrgelegenheit bis Merseburg; auch kann mit dem Besuch des Concertes noch ein kleiner Ausflug nach dem beliebten Diesbar verbunden und so der Sonntag Nachmittag in bester Weise voll ausgenutzt werden.

— Der Kommandeur der Feld-Artillerie-Brigade Nr. 12, Herr Generalmajor von Schlieben, wohnt am 26. und 27. Juni auf dem Schießplatz bei Zeitbain dem 4. gefechtsmäßigen Schießen in Batterien und dem 1. gefechtsmäßigen Schießen in Abtheilungen des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 bei.

— Wie bereits früher erwähnt, soll das zum Pfarrlehn gehörige Areal am Kirchplatz zu Baustellen veräußert werden. Wie wir hören, ist die Sache nun soweit gediehen, daß ein Bebauungsplan ausgearbeitet und fertiggestellt worden ist. Derselbe weist 20 schöne Bauplätze verschiedener Größe, darunter einige für Villen auf. Dem Vernehmen nach ist auch bereits Nachfrage nach den Baustellen gewesen. Von Familien, die lieber in schöner, ruhiger, vom Geschäftstreiben weniger berührter Gegend sich niederlassen, dürften Wohnungen dort gern genommen werden.

— Morgen Sonntag wird in dem nahen Diesbar-Schiffreges, turnerisches Leben herrschen. Der Niederelbbegau, dem auch unsere beiden hiesigen Turnvereine angehören, wird eine Turnfahrt nach den genannten Orten unternehmen und ist das Programm folgendermaßen festgesetzt: 7 Uhr 10 Min. früh gemeinschaftliche Dampfschiffahrt nach Diesbar. Nach Eintreffen dortselbst ein halbständiger Aufenthalt im Gasthose zum „Hof“. 9 Uhr 15 Min. Wanderung durch den Goltwald, Hermannsgrund und Seußligerforst — Frühstückspause an der grünen Warte. 1/2 12 Uhr Eintreffen in Seußlig, 12—1 Uhr Turnen im Garten des Grubert'schen Gasthofes (Freiübungen, Spiele, Kirturnen am Red.) Von 1—3 Uhr soll der Erholung gewidmet sein und Concert stattfinden und von 3—5 Uhr Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Diesbar erfolgen. 1/2 6 Uhr wird dann die Rückfahrt nach Riesa angetreten, so daß die Turnerschaar 1/2 7 Uhr wieder hier eintrifft. Hoffentlich wird die Excursion durch schönes, günstiges Wetter ausgezeichnet.

— Man berichtet uns: Die Miethbewohner von Riesa waren bekanntlich für vorgestern Abend behufs Besprechung

wegen Gründung eines Miethbewohnervereins zum Erscheinen im Rathsteller geladen. Gegen 9 Uhr hatten sich ca. 20 Personen eingefunden, deren Zahl sich schließlich auf 25 vermehrte. Der Einberufer, Herr Buchdruckereibesitzer Abendroth, gab zunächst kund, daß er auf mehrererseits an ihn gerichtete Verlangen, die Gründung eines Miethbewohnervereins in die Hand zu nehmen, diesem stattgegeben, leider aber vermisse er unter den Anwesenden gerade diejenigen, vielleicht geschäftlich am Erscheinen behinderten Herren, welche ihn zu diesem Vorgehen veranlaßt. Nachdem der Herr Einberufer den Anwesenden an der Hand der Statuten der Miethbewohnervereine von Dresden und Pirna den Zweck dieser Vereine, der in der Hauptsache in gegenseitiger Unterstützung durch festes Zusammenhalten und die Ermöglichung der Gewinnung größeren Einflusses in städtische Angelegenheiten gipfelt, bekannt gegeben, ergriff Herr Bildhauer Müdiger, dessen politische Partei, wie er später selbst ausführte, lediglich durch seine Vermittlung mit der Hälfte unter der Zahl der Anwesenden vertreten sei, zu einer längeren sachlichen Befürwortung der Begründung eines Miethbewohnervereins das Wort. Wenn auch die Ausführungen des Herrn Redners in der Hauptsache in einzelnen Punkten etwas scharf betont wurden, so pflichtete man ihm doch stillschweigend viel, wenn nicht allseitig bei, bis, jedenfalls durch die herrschende Ruhe ermutigt, das Thema eine politische Färbung anzunehmen droht. Der Vorschlag, nach Gründung des Vereins die Mitglieder zu einem Ertrabeitrag von monatlich 25 Pf. zu verpflichten, die dazu dienen sollen, am Jahresfusse den unbemittelten und noch nicht in den Bürgerstand getretenen Mitgliedern zwangsweis das Bürgerrecht zu erwerben, damit die bis jetzt verhältnismäßig geringe Zahl der unangesehnen Bürger auf das richtige Niveau gebracht werde, fand bei der größten Zahl der Anwesenden mißliebige Aufnahme. Im großen Ganzen erklärte man sich allgemein für Gründung des Vereins, die darüber erfolgte Abstimmung ergab daher auch ein einstimmiges Einverständnis, das von vielen Anwesenden durch ihre Namensunterschrift bekräftigt wurde. Zum Schluß wurde eine aus 5 Personen zusammengesetzte Kommission, bestehend aus den Herren Werkführer Breitenfeld, Dr. Krankenschläger, Kassirer Müller, Buchdruckereibesitzer Abendroth, Tischlermeister Fridolin Schuster und Bildhauer Müdiger, gewählt, die mit alsbaldiger Ausarbeitung eines für die hiesigen Verhältnisse angepaßten Statuts betraut wurde. Letzteres soll bei einer in nächster Woche zum Zwecke der Gründung des Vereins abzuhaltenden Versammlung zum Vortrag gebracht und Genehmigung herbeigeführt werden. Seitens des Herrn Müdiger bei seinen öfteren Reden eingeflochtene besondere Ausdrücke beeinträchtigten zwar die Beschlußfassungen in keiner Weise, immerhin aber führten sie zu einer kurzen erregten Debatte, die durch den Schluß der Versammlung ihr Ende erreichte.

— Halb hat für das 3. Quartal d. J. als sogenannte „kritische Tage“ die folgenden berechnet: 3. Juli kritischer Tag 2. Ordnung (Neumond), 17. Juli kritischer Tag 3. Ordnung (Vollmond), 1. August kritischer Tag 1. Ordnung (Neumond), 16. August kritischer Tag 3. Ordnung (Vollmond), 30. August kritischer Tag 1. Ordnung (Neumond), 15. September kritischer Tag 2. Ordnung (Vollmond), 28. September kritischer Tag 1. Ordnung (Neumond). Wir haben sonach in den Monaten August und September drei kritische Tage erster Ordnung und müssen uns auf Witterungsumschläge gefaßt machen. — Wie aus obiger Aufstellung ersichtlich, fallen die kritischen Tage stets mit Voll- und Neumond zusammen, was dem ganzen System entspricht, aus welchem die kritischen Tage berechnet werden und welches dem Monde einen größeren Einfluß auf die Gestaltung des Wetters beizumessen, als das die Meteorologen von heute zu thun geneigt sind. Man ersieht aber daraus, daß das Volk, welches doch der beste Wetterbeobachter ist, und das schon seit Jahrtausenden mit seiner Ansicht vollständig recht hat, wenn es an den Mondphasen Witterungsveränderungen erwartet. Es gilt das auch für die beiden anderen Mondphasen (erstes und letztes Viertel). Es wäre ja auch höchst seltsam, wenn man annehmen wollte, der Mensch hätte sich seit Jahrtausenden in seiner Wetterbeobachtung geirrt, denn seit der Mensch überhaupt auf der Erde ist, hat er das größte Interesse am Wetter gehabt und muß es gehabt haben, weil er — gleichgültig in welcher Zone und in welchem Klima er lebe — in allen Dingen, in seiner Existenz sowohl wie in seiner persönlichen Stimmung und in seinem Wohlbefinden, vom Wetter und der Witterung abhängig war und ist, vornehmlich der ackerbauende Mensch. Wenn demnach der Bauer beobachtet hat, daß an den verschiedenen Mondphasen in der Regel „das Wetter anders wird“, dann hat er das beobachtet, und dann ist es so! Daran werden die gelehrten Wettermacher nichts ändern können! Der 15. September und ebenso der 29. September bringen noch besondere Erscheinungen, am ersteren Tage findet ein in Deutschland allenthalben sichtbares partielle Mondfinsterniß und am letzterem Datum Vormittags eine in Deutschland allerdings nicht wahrnehmbare totale Sonnenfinsterniß statt.

— Wie man vor 50 Jahren auf der Eisenbahn fuhr, wird jetzt beim 50jährigen Jubiläum der sächsisch-schlesischen Eisenbahn Görtz-Dresden erzählt. Von den Personenwagen waren damals nur die Wagen erster Klasse ganz geschlossen; die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Bedachung, sie waren aber an den Seitenwänden nur mit Feinwandvorhängen zum Auf- und Zukleben versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Reisenden in dieser Wagenklasse waren daher vielfältigen Beschäftigungen durch die Witterungsverhältnisse, sowie durch Staub und Funken ausgeliefert. In den Zeitungen wurden für Eisenbahnreisende Halbmasken von Gaze, das Stück für 20 Pf., als Schutz gegen Mische und Staub, sowie auch Dampfhoengbrillen von Gewerbetreibenden zum Kauf angeboten! Mit der Schnelligkeit des Fahrens war es damals auch nicht weit her, besonders verurteilte das Wasserfassen der Locomotive erheblichen Zeitverlust.

— Die sächsischen Staatsbahnen haben im Monat Mai d. J. nach vorläufigen Festsetzungen 8361236 M. oder 158531 M. mehr vereinnahmt, als im gleichen Monate des Vorjahres. Daran ist theilhaftig der Personenverkehr mit 3255726 M., der Güterverkehr mit 4724302 M. und die sonstigen Einnahmequellen mit 381208 M. Rechtverzeichnete Einnahmen zeigen gegen den gleichen Monat im Vorjahre eine Verminderung um 57088 M., dagegen haben der Personenverkehr 142802 M. und der Güterverkehr 72817 M. mehr erbracht. Bis Ende Mai d. J. sind darnach zusammen 36180289 M. vereinnahmt worden, d. i. 510702 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es entfallen davon auf den Personenverkehr 11187418 M., 512741 M. mehr, auf den Güterverkehr 23070712 M., 68813 mehr, und auf sonstige Quellen 1922159 M., 70852 M. weniger. Die Einnahmen sind sonach als recht günstige zu bezeichnen.

† Dresden, 23. Juni. Prinzessin Henriette von Belgien ist um 10 Uhr 16 Min. auf dem Leipziger Bahnhof eingetroffen und von der Königin empfangen worden. Dresden, 22. Juni. Sträflicher Leichtsinns eines jungen Menschen konnte ein großes Unglück in dem Vorort Blasewitz anrichten. Derselbe, in einem Drogengeschäft bedienstet, hatte aus einer großen, mit Feuerwerkskörpern angefüllten Kiste ein Salonsfeuerwerk herausgenommen und es in unmittelbarer Nähe derselben entzündet. Hierbei waren Funken in die Kiste gefallen, in der die Feuerwerkskörper aufbewahrt wurden. Diese explodirten und hüllten das ganze Lokal in Rauch ein. Ein Brandschaden wurde dadurch verhindert, daß man sofort die Wasserleitung in Thätigkeit setzte und die brennenden Feuerwerkskörper löschte.

Potschappel. Eine recht empfindliche Buße hat die Gemeinde Döhlen getroffen. Sie wurde durch Gerichtspruch verurtheilt, einem in Döhlen wohnhaften Einwohner, welcher vor zwei Jahren von einer Brücke, die des vorchristlichen Geländers ermangelte, herabstürzte und einen Beinbruch erlitt, 3800 Mark Entschädigungssumme zu zahlen, sowie die gesammten, eine beträchtliche Summe darstellenden Gerichtskosten zu tragen.

Aus dem Elbsandstein-Gebiet. Die Lage des Steinbrechergewerbes ist eine nahezu verzweifelte, ganz besonders in den Elbbrüchen sieht es ungemein traurig aus. Viele Brüche ruhen ganz und in anderen wird wiederum nur wenig gefördert, da die Erzeugung trotz größter Einschränkung des Betriebes immer noch den Abfall überwiegt, was an dem großen Bestande, den der Lagerplatz in Dresden oberhalb der Albertbrücke auf Althändler Seite in Material der verschiedensten Sorten aufweist, ersichtlich ist. An diesem Mißstande ist nicht allein der ungemein niedrige Wasserstand der Elbe im vorigen Sommer und der im vergangenen Winter übermäßig lang anhaltende Schluß der Schifffahrt, welche — unzerstrenlich vom Steinbruchbetriebe — hierdurch lahm gelegt wurde, Schuld, sondern der Hauptgrund liegt in der Zurückdrängung des Naturerzeugnisses durch künstliche Nachahmung — von denen wohl viele sehr bald wieder, ihrer Untergangzeit wegen, bei Seite gelegt werden dürften. Durch Wiederverwendung des Sandsteins zu Baulichkeiten aller Art wird vielen, welche genöthigt sind, die Hände in den Schoß zu legen, Arbeit gewährt, viel Familienglück und dem Staate eine freudige, durch und durch loyale Volkskraft in auskömmlichem Dasein erhalten bleiben.

Zwickau, 22. Juni. In der zweiten Woche dieses Monats wurden von hier 29283 Tonnen Kohlen, wiederum 2785 Tonnen weniger, als zur gleichen Zeit des Vorjahres, versendet. Der Monat Mai ergab aus hiesigem Revier ein Minus von 7560 Tonnen — 1512 Ladungen zu je 100 Centner, wodurch sich das Gesamtminus für die ersten 5 Monate des laufenden Geschäftsjahres auf 58236 Tonnen = 11547 Ladungen zu je 100 Ctr. erhöht. Bei der allgemein wenig erfreulichen Geschäftslage ist ein Kohlenverstand in nächster Zeit eine wesentliche Besserung nicht zu erwarten, und es werden selbst bei günstigerem Herbst- und Wintergeschäft die Betriebsresultate dieses Jahres erheblich hinter denen des Vorjahres zurückbleiben und die Dividenden sich abwärts wenden. Neben der ungünstigen allgemeinen Geschäftslage ist die anhaltend nasse Witterung von Einfluß auf das Kohlengeschäft. Die Wasserläufe und Wasserkräfte sind dieses Jahr inakt geblieben und haben den Kohlenverbrauch ganz bedeutend reduziert. Die Mariakohlen sind im hiesigen, wie im Oelsnitz-Zugauer Revier ganz bedeutend angehäuft, und es liegt außerdem die Gefahr eines Kohlenbrandes vor, wenn der jetzigen nassen Witterung schnelle große Hitze folgen sollte. Ein solcher Brand ist erst kürzlich im Oelsnitz-Zugauer Revier vorgekommen. — In Marienthal wurde ein 14jähriger Knabe beim Heidebeerlesen von einer Kreuzotter in die rechte Hand gebissen. Obwohl der Knabe die Wunde sofort ausloz und die Hand unterband, auch ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde, lassen sich die Folgen des Bisses noch nicht übersehen.

Zwickau, 21. Juni. Der heute den ganzen Tag über niederströmende Regen vernichtete die letzten Hoffnungen des Landmanns auf Einbringung der Heuernte, da sowohl die abgemähten, als auch die noch anstehenden Borräthe von Tag zu Tag werthloser werden, letztere auf dem Stengel zu faulen beginnen und von dem Vieh nur ungern und nach Vermischung mit anderen Futterarten genommen werden, auch in Bezug auf Milchabgabe ungünstig wirken. Einzelne Delonomen haben deshalb den Versuch gemacht, das frische Heu in grünem Zustande einzufalzen, wodurch es nicht nur vor dem Verderben geschützt, sondern auf Monate hinaus den Nährwerth frischen Heues behalten und von den Thieren besonders gern gefressen werden soll.

Treuen, 21. Juni. Der am Montag zwischen Eich und Treuen schwer verletzt aufgefunden Arbeiter Grimm hat sich die an seinem Körper befindlichen Wunden aus Furcht vor Strafe selbst zugefügt. Grimm hat nämlich in Gemeinschaft mit einem anderen Arbeiter, Namens Dammer, einen dritten Kollegen, Köfler mit Namen, berauben wollen, nachdem die drei miteinander gezecht hatten. Köfler, welcher



übrigens die ganze Rede bezahlte, schlug sich die Angreifer in die Flucht. Grimm befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Berlin, 21. Juni. Die Sarkophage für Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta sind jetzt aus Carrara in Berlin eingetroffen und dürften demnächst nach Charlottenburg übergeführt werden. Gestern Nachmittag um 5 Uhr erschien der Kaiser in dem Mausoleum, wo der Hofbaupraktiker Kowal und der Bildhauer Ente (Schöpfer der Sarkophage) seiner warteten. Es handelte sich um die Bestimmung des Platzes für die Aufstellung. Der Kaiser hat befohlen, daß die Sarkophage zu den Füßen König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise auf Aufstellung finden, daß die Gesichter dem Altar zugekehrt sind. Um die schweren Marmorstücke in das Mausoleum zu bringen, muß der Weg im Park mit Bohlen belegt werden. Wegen der Aufstellungarbeiten bleibt, wie bereits erwähnt, das Mausoleum von Montag ab bis auf Weiteres geschlossen. Die in Kästen verpackten Sarkophage werden vorläufig den Blicken des Publikums entzogen und können erst später in der Kapelle besichtigt werden.

Eisleben. Die Erdschütterungen in unsere Bergstadt dauern ununterbrochen fort, es kommen täglich mehrere vor. Aber nicht auf die Oberstadt allein beschränkt sich das Empfinden solcher Erschütterungen, dieselben ziehen einen immer größeren Kreis und umfassen jetzt beinahe die ganze Stadt. Voller Angst und Sorge blickt die Bevölkerung in die Zukunft, die so dunkel erscheint, daß Entsetzen Einzelne packt. Die Erschütterungen nehmen von Fall zu Fall an Heftigkeit zu und die Verwüstungen an den Häusern setzen sich ungeschwächt fort. Es sind jetzt etwa 30 Häuser, welche mehr oder weniger schwer gelitten haben, darunter drei, welche ganz unbewohnbar sind. Weit größer ist die Zahl derjenigen Häuser, die zunächst leicht beschädigt sind. In mehreren Straßen löst sich ein Haus vom anderen los, das charakteristische Zeichen der Erdschwanlungen. Hieran wird von den Blättern ein Vorwurf getriefft, den wir jedoch mit Vorbehalt wiedergeben.

Lüdingen, 20. Juni. Ein schreckliches Brandunglück häßte seit heute früh unsere Stadt in Aufregung. Nachts gegen 1/2 Uhr bemerkte der in der Neckarhalde wohnende Arzt Dr. Schlegel, daß aus einem Fenster des Nebenhauses dichter Qualm heraustrug. Zwei im nämlichen Hause wohnende Studenten waren die ersten, die mit Wassereimern zur Stelle waren und in das Zimmer, in welchem der im ersten Semester stehende stud. pharm. Paul Fehleisen wohnte, einzudringen versuchten, was jedoch zunächst wegen des erstickenden Qualms nicht möglich war. Den ersten, denen es endlich gelang, vorzudringen, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Studiosus Fehleisen lag von Flammen umzingelt tot in seinem Bette. Das Innere des Zimmers ist fast vollständig zerstört. Wie das Feuer, das trotz seiner geringen Ausdehnung ein so schreckliches Opfer forderte, entstanden ist, ist vorläufig noch unauflöselt. Es wird behauptet, es habe in dem Kleiderschrank seinen Anfang genommen, an dem sich der junge Mann vor dem Schlafen gehen vielleicht mit einem Zündholz oder Licht zu schaffen machte.

Vermischtes.

Die Pferde der Berliner Feuerwehr, die, wo sie sich sehen lassen, Bewunderung erregen, bedürfen bei ihrer Auswahl und ihrer Erziehung zum Dienst ganz besonderer Sorgfalt. Sie entstammen meist den kalblütigen Schlägen Medlenburgs, Ostpreußens und Pommerns. Sie werden zunächst 4 Wochen auf Probe genommen. Zeigt sich in dieser Zeit ein bei der Einstellung übersehener Fehler oder Mangel an der so notwendigen Ausdauer bei der Fahrt, so werden die Thiere einfach zurückgegeben. Mit ihrer Einstellung beginnt aber auch gleichzeitig die Erziehung zum Dienst, die keineswegs eine leichte ist und große Aufmerksamkeit seitens des unter einem Oberfeuerwehrmann stehenden Fahrerpersonals erfordert. Zunächst bekommen sie das Geschirr auf den Leib, das sie, um sich daran zu gewöhnen, Tag und Nacht aufbehalten. Dann wird ihnen bei Alarmierungen die Fadel vor die Augen gehalten und die Glocke geläutet; mancher Gaul gewöhnt sich sehr leicht an diese ungewohnten Erscheinungen und kann dann bald beim ersten Alarm mit einem älteren Stallgenossen eingespannt werden, manches Pferd wird beim ersten

Glodenzucken nervös, zittert ängstlich oder schlägt und beißt. Da die Gespanne nicht mit Candare gefahren, sich also mehr selbst überlassen werden, so ist ein solches Verd von vornherein als unbrauchbar zu betrachten. Schlägt aber das Pferd ein, so werden täglich kleine Touren gemacht, die allmählich vergrößert werden, und es nach und nach an die Strapazen des Dienstes gewöhnen. Bald kann es zum ersten Alarm mitgenommen werden und spürt nun sehr bald beim ersten Alarm die Ohren, hebt den Kopf und scharrt ungeduldig mit den Füßen. In demselben Moment ist aber auch schon der Fahrer da, der mit einem Griff die dem ihm gehörigen Pferdepaar gemeinsame Halfterzange löst, die Pferde nach innen umwendet und im Trabe vor sein Gefährt eilt. Gewöhnlich rechnet man 4-6 Wochen für die Ausbildung der Gespanne, wobei die Erziehung durch die Fahrer, alles frühere Artilleristen, die Tag und Nacht mit ihren Thieren zusammen sind, eine Hauptrolle spielt. Natürlich ist die Verpflegung der Pferde, gemäß ihrer anstrengenden Thätigkeit, eine außerordentlich sorgfältige. In den sauberen Ställen verhindert Torfstreu die Entwicklung von Ammonial-Dämpfen und beim Eintritt bemerkt man kaum den charakteristischen Pferdehalgeruch. Die tägliche Ration besteht in etwa 12 Pfund Hafer mit Säffel und 5 Pfund Heu. Die Durchschnitts-Dienstzeit der Pferde beträgt 6 bis 8 Jahre, dann sind sie für den Dienst im flotten Tempo nicht mehr brauchbar und werden zur Auktion gestellt.

Humoristisches.

Aufgefessen. Gattin: „Bist Du denn in den 14 Tagen, wo ich verreist bin, auch allein ohne mich auskommen können?“ — Gatte: „Aber gewiß!“ — Gattin: „Bist Du Dir auch nicht eckend und verlassen vorkommen?“ — Gatte: „Gott bewahre!“ — Gattin: „So — na, dann werde ich lieber zu Hause bleiben!“

Mißgünstig. Fremder (bei einer Kauferei): „Warum wird denn der Haupttrahler nicht hinausgeworfen?“ — Wirth: „Ja wissen S', der ist bei der Unfallversicherung! Wenn dem 'was g'scheh'n thät', kriegt' er fünf Mark pro Tag — und das vergönnen' ihm nicht!“

Vor Gericht. Richter: „... Nun sehen Sie, was haben Sie denn von Ihren Lumpereien?! Jedesmal werden Sie erwischt!“ — Angeklagter: „Bitte, Herr Gerichtshof, nur nicht anschnelden!“

Neues Wort. A.: „Kellner, mir ein Duzend Aupstern und eine Flasche Sekt!“ — B.: „Mir ein Soolei und ein Glas Bier!“ — A.: „Sparprot!“ (H. M.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

Neus Mittel gegen Hauschwamm. Als Mittel gegen diesen schimmigen Feind unserer Wohnungen hat sich nach der „Pharmac. Rundschau“ folgende Mischung bewährt: 950 Gramm gewöhnliches Salz und 90 Gramm Boräure werden innig gemischt und in 3 Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden a. e zu schädigen und bereits inficirten Holztheile mittels eines Pinsels oder Schwammes, oder in Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zwischenräumen von einigen Tagen zweimal bespritzt. In feuchten Kellern oder Räumen kann die Luft außerdem durch Auslegen von ungelöschtem Kalk getrocknet werden.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 23. Juni 1894.

† Berlin. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Bericht über den am 9. d. M. in Berlin abgehaltenen Adelstags, wonach im Anschluß an die Ansprache des Herzogs Ernst Günther ein Mitglied der Adelsgenossenschaft unter allseitiger Zustimmung betonte, daß weder bei einem Mitgliede der Genossenschaft noch in der bisher so bewährten Leitung des Adel blattes an der königstreuen Gesinnung auch nur im geringsten zu zweifeln sei. — In der Angelegenheit des verhafteten Cerimonienmeisters von Koge theilt das „Kleine Journal“ mit, daß nach der Internirung des Beschuldigten zu einer Zeit und unter Umständen, die eine vorhergehende Anfertigung der Schriftstücke nach menschlichem Ermessen unmöglich machen, neuerdings wieder vier anonyme Briefe derselben Art und derselben Handschrift an Mitglieder der hohen Gesellschaft gelangt sind. Ueber 400 Briefe, deren

Entstehung man Koge zuschreibt, befinden sich in den Händen der Behörde. — Den Morgenblättern wird von kompetenter Seite versichert, daß die Herbsttagung des Reichstages im neuen Reichstagsgebäude abgehalten werden würde und zwar Mitte November. Das neue Reichstagsgebäude werde schon im Oktober bezogen werden können. Zur Einweihung des neuen Gebäudes den Reichstag besonders einberufen zu lassen, werde aber für unthunlich gehalten, weil der Reichstag da doch noch nicht werde zusammentreten können; denn die Gesetzentwürfe seien vom Bundesrath, der erst im September zusammentritt, noch nicht fertig gestellt. — Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus Thorn: In Daxow ermordete und beraubte ein russischer Arbeiter, der aus Mitleid von einem Besitzer über Nacht beherbergt wurde, diesen nebst Frau und Schwiegervater. Der Thäter ist entkommen. — Die „Berliner Anzeiger“ aus Kassel berichtet, stürzte bei einem Neubau das Gerüst zusammen. Der Polier ist todt; außerdem wurden 3 Maurer lebensgefährlich verletzt.

† Thorn. Die Weichsel ist um weitere 120 cm gestiegen und steigt noch. Die Gleise der Uferbahn sind zum Theil überschwemmt.

† Rom. Deputirtenkammer. Der Regierungsantrag auf Erhöhung des Salzpreises wurde in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 135 Stimmen angenommen. Hier- auf wurden mehrere Anträge eingebracht auf Ausschluß derjenigen Deputirten aus der Deputirtenkammer, welche durch den Bericht der Banken-Untersuchungs-Commission bloßgestellt sind, und auf Ueberweisung der geheimen Schriftstücke dieser Commission an das Gericht. Die Anträge werden in der morgigen Sitzung berathen werden.

† Lissabon. Infolge einer Verfügung des Ministers wurde das Lager der ausländischen Bäder, das dieselben außerhalb der Stadt aufgeschlagen haben, von der Polizei eingeschlossen. 300 spanische Bäder aus den Grenzbezirken wurden an die Grenze geschafft, die portugiesischen wurden zerstreut. Militärbäder versorgen die Stadt mit Badwaaren.

† Belgrad. Die Gerüchte von einer Ministerkrise werden für unbegründet erklärt. Der König reist morgen früh ab. In dem heutigen Ministerrath bei Unterzeichnung des Ukases, womit der Ministerrath während der Abwesenheit mit der Regentenschaft betraut wird, drückte der König dem Ministerpräsidenten und seinen Kollegen sein vollstes Vertrauen und dem Finanzminister seine Zufriedenheit aus über den günstigen Abschluß der Verhandlungen der Finanzkonferenz.

† Sofia. Der Metropolit Clement ist gestern Nachmittag eingetroffen und wurde am Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Die Nachricht verbreitete sich schnell. Eine große Menschenmenge zog, den Prinzen und Clement ankommend, vor das Metropolitengebäude. Der Metropolit trat auf den Balkon und richtete an die Volksmenge eine durch Beifall unterbrochene Ansprache, worin er zur Ergebenheit gegen den Prinzen und zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnte. Die Menge zog unter erneuten Zurufen vor das Palais des Prinzen und zerstreute sich allmählich in vollster Ordnung. Es wurde keine Polizei aufgeboden.

† Athen. An verschiedenen Punkten wurden heute mehrere Erdschütterungen verspürt ohne Schaden anzurichten.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 23. Juni. Weizen loco R. —, Juni R 142, —, Juli R. 142, —, September R. 144,25, befristet. Roggen loco R. 126, —, Juni R. 126,25, Juli R. 126,25, September R. 127,25 befristet. Spiritus loco R. —, 70er loco 32,20, Juni 35,20, Septbr. 36,50, 50er loco R. —, matt. Rübsöl loco R. 45,60, Juni 45,40, October 45,60, ruhig. Hafer loco R. —, Juni R. 133, —, September R. 118,50, niedriger. Wetter: trüb, still.

Wasserstände.

Juni	Rhein		Iser		Eger		Elbe			
	Sub- weis	Prag	Jung- tung- tau	Baum	Bar- dubij	Brann- dels	Mel- nik	Leit- mersb	Dres- den	Kieja
22	-6	+72	+20	+18	+58	+72	+60	+32	-50	-12
23	+20	+69	+58	+43	+110	+122	+24	+44	-40	0

Anmerkung. + bedeutet über 0, — unter 0.

A. Meße, Bankgeschäft, Kieja, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Cours	Sächs.-Schlef.	%	Cours
Reichsanleihe	4	105,80 b	100 Tpl.	3 1/2	112,50 G
do.	3 1/2	102 b	do. 25	4	102,50 Bf
do.	3	90,20 G	Adm. Cred. u. Pfdbrie.	3 1/2	98,30 G
Preuss. Consois	4	105,50 b	do.	4	103 Bf
do.	3 1/2	102,25 b	Bauf. Pfdbrie.	3 1/2	100,50 G
do.	3	90,50 Bf	Preuss. Hyp.-Act.-Pfdb.	4	—
Sächs. Anleihe 55er	3	94,25 G	do.	3 1/2	—
do.	52/68	100,80 b	Stadtk. Anleihen.		
do.	67 u. 69	100,80 b	Dresdener	4	103 G
Sächs. Rente			do.	3 1/2	—
5, 3, 1000, 500	3	90,20 b	Chemnitzer	4	102,75 G
do.	300	90,20 Bf	Leipzig.	3 1/2	—
Sächs. Landrente			Kiejaer	3 1/2	—
3, 1500	3 1/2	97,50 b			
do.	300	—	Fremde Fonds.		
Sächs. Landbesult.			Italiener	5	—
6, 1500	3 1/2	96,75 G			
do.	300	96,75 G			
do.	1500	104,25 G			
do.	300	—			
Leipz.-Dresd.-C.	4	102,30 G			

Börsen-Bericht des Kiejaer Tageblattes. Dresden, 23. Juni 1894. — Tendenz: ruhig.

Cesterr.	Silber	%	Cours	Lombarden	
do.	Gold	4 1/2	93,80 G	do.	
Ungar.	do.	4	98,60 Bf	do.	
Rumän.	amort.	5	98,20 Bf	Ungar. Nordb.	
Serb.	1884er Rte.	5	97,50 G		
Zürcher-loose			—		
m. Ep. 1/4 1876			— 108 G		
Eisenbahn-Prior.					
Kuh.-Lepl.	Gold	4	102,50 G		
B. Nordb.		4	101,80 G		
Westsch. I-III		5	103,40 G		
do.		4 1/2	—		
do.		4	—		
do.		4	—		
Kronpr.-Rud.		4	—		
Rembg.-Gern. st. fr.		4	—		
Cesterr.-Fr. Gold		3	90,10 G		
do. R. w.		5	—		
Prag-Dux		5	—		
do.		4	—		

Coupon-Einsparung. Wechseldiscout. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

%	J.-Z.	Cours	Sächs.-B. Dampfsh.	1 1/2	J.-Z.	Cours
3	—	63,10 Bf	Chemnitzer Pap.	1 1/2	April	215 G
4	—	—	Beniger Pat-Pap.	5	—	—
5	—	—	Chemnitzer Pap.	5	April	48 b
			Chemnitzer Wert. u.			
			R. (Zimmermann)	5	Juli	112 b
			Bermania (Schwalbe)	2	Jan.	113 b
			Westfäl. Vereinigte			
			Gr.-Hain u. Chem.	2 1/2	Juli	119 Bf
			Dauhammer conv.	4 1/2	Juli	104,50 Bf
			Sächs. Gußstahl	9	—	188 b
			Waldsch. (Hartm.)	9	—	157,50 G
			Sächs. Weisst. (Schönherr)	11	—	213 b
			Chemn. Act.-Sptn.	9	Jan.	150 G
			Friedr.-Aug.-Färb.	5	April	—
			Banknoten.			
			Frans. Stn. 100 Fr.	—	—	—
			Öst. „ 100 Fl.	—	—	163 b
			Russ. „ 100 R.	—	—	219 Bf

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.



## Öffentl. Sitzung des N. Schöffengerichts z. Miesä am 20. Juni 1894.

Vorsitzender: Amtsrichter Helber. Schöffen: Kaufmann und Fabrikant Neuschel zu Miesä und Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Schlag zu Weida. Amtsanwalt: Referendar Müller. Gerichtsschreiber: Referendar Uhlig.

I. Ueber den ersten Gegenstand der Verhandlungen, Zuwiderhandlung gegen eine Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Döbitz, das Fahren mit Fahrrädern betreffend, haben wir in Nummer 140 dieses Blattes bereits berichtet. II. Am Abend des 4. April cr. kam der in Neuwieda wohnende Fuhrwerksbesitzer Max Eduard Vöttig Abends in der zehnten Stunde auf dem von Miesä nach Weida führenden Wege mit seinem Gesährt in der Dunkelheit ohne die vorgeschriebenen brennenden Laternen daher und in seinen Hof gefahren. Das unliebsame Verhältnis der Parteien des Hauses unter einander hatte ein Paar Hausgenossen veranlaßt, diese Uebertretung dem Distriktsdarmen zu melden und die Folge davon war eine amts-hauptmannschaftliche Strafverfügung in Höhe von 2 Mk. Wegen diese behördliche Strafverfügung beantragte der Angeklagte gerichtliche Entscheidung. Während die beiden Hausgenossen ihre in belastendem Sinne erstattete Zeugenaussage beibehalten, versichert der jugendliche Altermiether des Angeklagten gleichfalls unter Eidleistung, daß der Letztere am genannten Abend eine brennende Laterne am Wagen mit sich geführt, wenigstens will er dieselbe noch an der Stelle, bis zu welcher er dem Gesährt entgegen gegangen, brennend gesehen, sich alsdann hinten rückwärts auf den Wagen gesetzt und so sein Augenmerk auf das Vorderende des Wagens verloren haben. Das königliche Schöffengericht kam trotz der Versicherung des Angeklagten nicht zu der Ueberzeugung, daß derselbe die vorgeschriebenen brennenden Laternen bis in seinen Hof am Wagen geführt und belüftet es bei der von der königlichen Amtshauptmannschaft ausgeworfenen Strafe. Die Kosten hat der Angeklagte zu tragen. III. Als ein sehr rentierender Mensch zeigte sich der wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Bettelns bereits vorbestrafte, am 21. Februar 1866 zu Rossmühl, Kreis Ratibor, geborene Schmied Alois Domanzyl am 23. Mai cr. in Gröba. Beim Betreten des dortigen Gasthofes legte er sich zuerst auf's Betteln und da dem jungen kräftigen Manne die Verabreichung einer Gabe verweigert wurde, verlangte er, die Flasche hinstellend und drei Pfennige dazu legend, für einen Scher Schnaps. Mit dem Bedenken auf die unzureichende Münze erhielt er selbstverständlich auch eine geringere Quantität des edlen Stoffes. Als er kurz darauf von dem zufällig anwesenden Schutzmann Grimm nach seinen Legitimationspapieren befragt wurde, wurde er grob und zeigte diesem nur einen Arbeitsschein, die Herausgabe der weiteren Papiere verweigert. Der Aufforderung des Schutzmanns, einmal mit hinaus zu kommen, leistete er nicht nur nicht Folge, sondern er erging sich nach dieser in den allgemeinsten Schimpfreden, die seine sofortige Arretur veranlaßten, der er sich jedoch derart widersetzte, daß der rohe Patron mit Hilfe einiger Anwesender bewältigt, gebunden und per Wagen dem königlichen Amtsgericht Miesä geführt werden mußte. Der Angeklagte entschuldigt zwar seine That mit vollständiger Trunkenheit, die jedoch von den bereideten Zeugen keineswegs bestätigt wird. Es erfolgt deshalb keine Verurteilung wegen Bettelns und Verübung ruhestörender Lärmes, letzteren bewirkt durch sein übermäßiges Schreien und Toben, nach §§ 361<sup>a</sup>, 360<sup>b</sup> des RStGB. zu 14 Tagen Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind. Wegen der Beamtenbeleidigung und der heftigen Widerstandsleistung nach angeklagter Arretur erfolgt Verurteilung nach §§ 185, 113, 74 des RStGB. zu 1 Monat Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte ebenfalls zu tragen. IV. Des Bettelns und Vandalstreichens ist der 1846 in Schlegel, Kreis Neustadt in Schlesien, geborene Handarbeiter Adolph Franke angeklagt. Das letztere Vergehen ist ihm nach den bei ihm vorgefundenen Papieren nicht nachzuweisen, weshalb dieserhalb Freisprechung erfolgt, während er wegen Bettelns, welche Uebertretung er sich bereits des Ofteren hat zu Schulden kommen lassen, mit 5 Tagen Haft bestraft wird, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. V. Gleichfalls wegen Bettelns wird der 14<sup>1/2</sup> jährige Bursche Carl Reinhold Beyer aus Wöllnitz bei Dresden, welcher vom Besuche seiner Großmutter in Aufsig bei Torgau auf dem Rückwege nach der Heimath vor Hunger in Miesä um ein Stück anpruch, mit einem Verweis bestraft.

### Einen Blick in das Berliner Schwindelthum

bietet das Verschwinden des jüdischen Mallers Guido Voewy, dessen Geschäftslokal sich unter den Linden 15 befand, während er mit seiner Gattin in dem Hause Potsdamerstraße 215 eine vornehme Wohnung von elf Zimmern inne hatte. Die luxuriös eingerichtete Wohnung kostete 6000 Mark Miethe, das Comptoir außerdem 900 Mark. Das Ehepaar hielt für die Wohnung einen galantesten Diener und nicht weniger als vier Mädchen. Zur das Gesährt war außerdem noch ein Diener angestellt. Einer Nichte, die ihm besonders nahe stand, ließ Voewy in Schöneberg eine Wohnung einrichten, deren Kosten er mit einem falschen Wechsel deckte. Viel Schuld an dem übergroßen Aufwand trug auch Frau Voewy, die, um nur einen einzigen Fall herauszugreifen, einen Pelzmantel für 1800 Mk. einen Winter hindurch benutzte, um ihn dann bei Seite zu legen. Der Haushalt hat nach Voewys eigener Angabe 36000 Mark jährlich verschlungen. Voewy besaß u. A. 33 Paar Bekleidungsstücke. Schon seit längerer Zeit sind, wie von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, die Geldverhältnisse Voewys durchaus nicht glänzend gewesen. In der letzteren Zeit wurde die Lage noch mislicher, so daß Voewy es vorzog, am Sonnabend der deutschen Reichshauptstadt den Rücken zu kehren. Genauer über die Schuldbestimmlichkeiten hat sich noch nicht feststellen lassen, doch sind Geschäftsleute bisher in ziemlich bedeutender Höhe unbefriedigt geblieben. Eine Tapezier- und Dekorationsfirma hat beispielsweise eine Forderung von über 6000 Mk., worüber allerdings Wechsel hinterlegt sind, die aber nicht unterzubringen waren. Voewy hatte nach seiner wohl etwas plötzlichen Abreise einem Buchhalter brieflich mitgeteilt, daß er nach Breslau unterwegs sei, um sich dort auf dem Strabe seiner Eltern zu erholen. Diese Angabe hat sich aber nicht als stichhaltig erwiesen, denn nach Mittheilung der Ehefrau hält sich Voewy in London auf. Wie man weiter hört, hat Voewy schon zu öfteren Malen Gelegenheit gehabt, sich vor dem Richter wegen unlauteren Geschäftsbetriebes zu verantworten. So war er u. A. in einen Prozeß verwickelt, in dessen gerichtlichen Verlauf der Staatsanwalt dem Zeugen Voewy die Ehrenerklärung gab, der Zeuge habe das Jachthaus mit dem Kermel gestreift. Das Gesährnis hat er übrigens nicht nur gestreift, sondern schon einmal 1 1/2 Jahre dajelbst wegen Betruges Wohnung genommen. Ueber die schwindlerische Thätigkeit Voewys ist noch bekannt, daß er Wechsel zu hohen Beträgen gefälscht und in Umlauf gesetzt hat. Allein auf den Namen des Rentners R. in Charlottenburg sollen Falschwechsel in Höhe von 60000 Mark im Verkehr sein. Davon besitzt ein Handwerksmeister W. in der Kaiser Wilhelmstraße ein gefälschtes Papier über 2500 Mk., das er beden muß. Das Grundstück Nr. 46 in der Chorinerstraße hatte Voewy im April d. J. an den Maurermeister Gerbich für die Summe von 159000 Mk. verkauft, wobei der Käufer die Verpflichtung übernahm, den Bau bis zum Keller herauszuführen, wonach die Auflassung erfolgen sollte. Zum Stempel hat Gerbich 2000 Mk. hinterlegt, die neben Anderen verloren sind. Als der Keller heraus war — es war dies vor Pfingsten — hat Gerbich schon einmal mit dem Bau aufgehört, nahm ihn jedoch wieder auf, da Voewy erklärte, wegen der Bauschulden abzuschließen zu wollen. Dieses Versprechen hat er nicht gehalten. Bei der Bellevue-Gesellschaft hat Ehren-Voewy das Bausgeld aufgemacht auf seinen Namen und hat Raten eingezogen, von denen Gerbich aber nur kleine Theile erhielt. Dieser ist immer hingerufen worden, so daß er gerade die Löhne decken konnte. 33000 Mk. hat Voewy erhoben, am letzten Sonnabend noch 7000 Mk. Gerbich hat im Ganzen 9500 Mk. zur Bestreitung der Löhne von Voewy erhalten; 5000 Mk. Wechsel laufen noch, die Gerbich als Anzahlung gegeben hat.

tionfirma hat beispielsweise eine Forderung von über 6000 Mk., worüber allerdings Wechsel hinterlegt sind, die aber nicht unterzubringen waren. Voewy hatte nach seiner wohl etwas plötzlichen Abreise einem Buchhalter brieflich mitgeteilt, daß er nach Breslau unterwegs sei, um sich dort auf dem Strabe seiner Eltern zu erholen. Diese Angabe hat sich aber nicht als stichhaltig erwiesen, denn nach Mittheilung der Ehefrau hält sich Voewy in London auf. Wie man weiter hört, hat Voewy schon zu öfteren Malen Gelegenheit gehabt, sich vor dem Richter wegen unlauteren Geschäftsbetriebes zu verantworten. So war er u. A. in einen Prozeß verwickelt, in dessen gerichtlichen Verlauf der Staatsanwalt dem Zeugen Voewy die Ehrenerklärung gab, der Zeuge habe das Jachthaus mit dem Kermel gestreift. Das Gesährnis hat er übrigens nicht nur gestreift, sondern schon einmal 1 1/2 Jahre dajelbst wegen Betruges Wohnung genommen. Ueber die schwindlerische Thätigkeit Voewys ist noch bekannt, daß er Wechsel zu hohen Beträgen gefälscht und in Umlauf gesetzt hat. Allein auf den Namen des Rentners R. in Charlottenburg sollen Falschwechsel in Höhe von 60000 Mark im Verkehr sein. Davon besitzt ein Handwerksmeister W. in der Kaiser Wilhelmstraße ein gefälschtes Papier über 2500 Mk., das er beden muß. Das Grundstück Nr. 46 in der Chorinerstraße hatte Voewy im April d. J. an den Maurermeister Gerbich für die Summe von 159000 Mk. verkauft, wobei der Käufer die Verpflichtung übernahm, den Bau bis zum Keller herauszuführen, wonach die Auflassung erfolgen sollte. Zum Stempel hat Gerbich 2000 Mk. hinterlegt, die neben Anderen verloren sind. Als der Keller heraus war — es war dies vor Pfingsten — hat Gerbich schon einmal mit dem Bau aufgehört, nahm ihn jedoch wieder auf, da Voewy erklärte, wegen der Bauschulden abzuschließen zu wollen. Dieses Versprechen hat er nicht gehalten. Bei der Bellevue-Gesellschaft hat Ehren-Voewy das Bausgeld aufgemacht auf seinen Namen und hat Raten eingezogen, von denen Gerbich aber nur kleine Theile erhielt. Dieser ist immer hingerufen worden, so daß er gerade die Löhne decken konnte. 33000 Mk. hat Voewy erhoben, am letzten Sonnabend noch 7000 Mk. Gerbich hat im Ganzen 9500 Mk. zur Bestreitung der Löhne von Voewy erhalten; 5000 Mk. Wechsel laufen noch, die Gerbich als Anzahlung gegeben hat.

### Ueber die Pflege der Haut

vom hygienischen Standpunkte aus, sei in Nachstehendem Einiges aus der Zeitschrift „Das Nothe Kreuz“ gebracht: Es ist ein großer Vorzug von der Natur, wenn Damen sich einer frischen, klaren Hautfarbe erfreuen. Dieses Geschenk wird nur Wenigen zu Theil, aber eine jede Dame kann durch rationelle Pflege ihren Teint verhönern. Vielfach besteht das Bestreben — selbst bei den Frauen der Kulturvölker — durch kosmetische Mittel sich ein wohlgefälliges Ansehen zu verschaffen, resp. zu erhalten. Die Gesellschaft definiert den guten Teint als den Inbegriff einer gesunden und zarten Haut, besonders aber der des Gesichtes, der Schultern, des Halses, der Arme und Hände. Allerdings ist ja dieser Inbegriff der Schönheit ein Gesamtausdruck von Volkstrost der Gesundheit. Es ist durchaus nicht nöthig, daß die Haut weiß sei, auch eine bräunliche kann schön sein, wenn sie klar, fein, rein und mit jenem thaufrischen, gesunden Hauch belegt ist, den wir an einem zarten Pfirsich bewundern. Der Grundsatz darf also zugegeben werden: Es giebt keine Schönheit ohne einen guten Teint, dessen Pflege und Erhaltung darum eine der vornehmsten gesellschaftlichen Pflichten ist. Die Zahl der Mittel, welche dazu dienen sollen, dem Gesichte einen guten Teint zu verschaffen, ist in der That Legion, ein Beweis, daß trotz allen Suchens es bis jetzt nicht gelungen ist, ein in jeder Beziehung wirksames und dauerhaftes Verhönungsmittel zu finden. Diese Thatsache findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß man bei dem Gebrauche jener Mittel die Grundregeln der Hygiene zu wenig berücksichtigt, indem man von der reinen Auffassung ausgeht, als genüge dieser oder jener Puder, diese oder jene Pomade, um mit ihrer Hilfe das ewig blühende und jugendliche Antlitz einer Ninon de Venelos zu gewinnen. Und worin bestand das Tölkeltengeheimnis dieser schönen Frau? Einfach in einem Krug mit gewöhnlichem Wasser und einem Stück Seife. Aus dieser histo. lich verbürgten Thatsache folgt mit Nothwendigkeit, daß die natürliche, auf den Lehren der Gesundheitspflege beruhende Kosmetik für die Erhaltung eines guten Teints wirksamer ist als die künstliche, mit chemischen Mitteln arbeitende Hautpflege. Letztere soll allenfalls eine Ergänzung der natürlichen Kosmetik bilden, um den Reigungen der Damenwelt zu entsprechen. Das nützlichste und wichtigste Mittel zur Erzielung eines guten Teints ist tägliche Waschung des Gesichtes mit weichem Wasser, wie es aus der Hand der Natur hervorgeht. Mit Recht wird deshalb das Zuzuwasser als ausschließliches Waschwasser empfohlen für Damen, die auf ihren guten Teint besonderen Werth legen. Zum Waschen bedient man sich am besten einer übersehteten milden Seife, die nach dem Waschen ein angenehmes weiches Gefühl hinterläßt. Man braucht nicht wie jene Ninon immer Seife zum Abreiben zu benutzen; es genügt ein Handtuch, mit welchem man gründlich die Haut trocknet. Das Abtrocknen der Gesichtshaut ist sehr wichtig für die Hautpflege, namentlich jetzt im Sommer, denn oft wird die Gesichtshaut durch Unvorsichtigkeit für immer verdorben. Man vermeide das schnelle Waschen eines bestäubten erhitzten Gesichtes, man rufe sich erst aus und beginne dann mit dem Waschen und zwar am besten mit abgestandenem Quellwasser. Nach einer Stunde circa gehe man in die Luft, setze sich aber nicht den Sonnenstrahlen aus, denn die Sommerprossen, die Feinde unserer Damenwelt, erscheinen nie so zahlreich, als wenn man ein frisch gewaschenes Gesicht der Sonne aussetzt. Blutarme und nervöse Frauen waschen sich am besten des Abends, ehe sie zu Bett gehen. Um der Haut ihre Zartheit und Geschmeidigkeit zu erhalten,

bedient man sich nach vorgenommener Waschung mit weichem Wasser der Mandelkeile. Mit einem kleinen Schwämmchen voll reibt man die noch nassen Theile der Haut fünf Minuten lang, nicht ohne sie nach Bedarf öfter zu benehnen. Danach wird die Mandelkeile abgepült und die Haut gehörig abgetrocknet. Trockene Haut reibe man jeden Abend mit säurefreiem Glycerin ein."

### Glockenzauber.

Von Ernst Krcowst.

Nachdruck verboten.

„Mir scheint der Umstand sehr wunderbar und bemerkenswerth, daß die Kunst erkunden ward, durch einen Klüppelschlag in einer und derselben Minute in tausend verschiedenen Herzen eine und dieselbe Empfindung zu erwecken; daß man Wind und Wolken zwang, sich gleichsam mit unsern Gedanken zu beladen.“ So läßt sich Chateaubriand irgendwo vernehmen. Und selbst Napoleon I. soll die Glocken als „eins der vorzüglichsten Mittel zur Besittung der Menschheit“ erklärt haben. Umhweht sie doch der Nimbus des Göttlichen! Denn seitdem sie die kirchliche Weihe erhalten, welche so alt ist, wie ihr Gebrauch, hat ihnen, wie allen geweihten kirchlichen Geräthen, der Volksglaube besondere höhere Gaben und Kräfte verliehen. Schon frühzeitig begegnet man dem Gebrauche der Glocken behufs Abwendung drohender Gefahren. Weil man die Erregung böser verderblicher Wetter allerlei dämonischen Gewalt zuschrieb, sollten die Glocken gegen die von jenen ausgehenden schädlichen Wirkungen Schutz gewähren. Schon Karl der Große erließ im Jahre 789 ein Verbot, welches gegen das Läuten der Glocken bei Hagel oder Unwetter gerichtet war. Thatsächlich lassen sich die ersten Spuren des Glockenläutens im Gewitter seit dem 9. Jahrhundert herleiten. Darauf deuten auch die Inschriften sehr alter Glocken, unter andern z. B. auf der Briggenglocke der Pfarrkirche zu Burtseid aus dem 14. Jahrhundert: „Grando mihi oedit, tonitrus fugit, ignis oboedit“, dergleichen bei St. Gotthard zu Brandenburg:

„Mi heft abegaten meister hemmig von Peine,  
De haben bewein it got unde kleine,  
De lewendigen rope it to gades dienste unde eren,  
Wiltgen doure hepe it afteren.“

Auch überlieferte Sagen wissen davon zu erzählen. Man denke an die Glocke der heiligen Medhildis und die große Glocke zu Wetterhausen, welche die Kraft gegen Unwetter bewahren. Namentlich verstand es der heilige Venno, Glocken so kräftig zu weihen, daß die ganze Umgegend von Schönberg im Weissen sehen von Hagel und Unwetter für immer verschont blieb. In Weingarten war eine Glocke, wenn die geläutet wurde, gingen alle Gewitter aus Schwaben weg und zogen nach der Schweiz. Noch im Mittelalter war es in ganz Deutschland gebräuchlich, die Glocken zu läuten, wenn ein Gewitter heranzog, und Luther war der erste, welcher dem Aberglauben an die besondere Macht geweihter Glocken zu wehren suchte. Er nannte die Glockenweihe in seiner dritten Art ein „Affenpiel“ und machte es den Geistlichen zur Pflicht, den Glockenruf in Gewitternoth lediglich als ein Weiszeichen zum frommen Gebete zu erklären. In der Folge entstand nun zwischen der katholischen und protestantischen Kirche ein Streit über die Glockenweihe, der bis ins 18. Jahrhundert fortdauerte. Er zeitigte die sogenannten „Glockenpredigten“, die, theils archaischen, theils polemischen Inhalts, katholische Gegenpredigten hervorriefen; bis auch von dieser Seite Stimmen laut wurden, welche den verabscheuungswürdigen Gebrauch ihrer Kirche und den Glauben an die Kraft des Wetterläutens aus religiösen Gründen entschieden mißbilligten. Zu allem kam noch, das am Schluß des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts Physiker, wie Bacon von Verulam und Cartesius durch die Entdeckung, daß die angeblich erfahrungsmäßige Zertheilung der dicken Gewitterwolken durch das Glockenläuten lediglich von der Lusterstreuung herrühre, jenen Aberglauben erschütterten. Freilich blieb das lange eine Streitfrage. Unter Anderen sprach sich auch der berühmte Physiker Franz Arago dagegen aus. Er sagt im annuaire du Bureau des Longitudes von 1839: „Es ist bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft nicht erwiesen, daß der Ton der Glocken die Donnerschläge stärker, gefährlicher mache. Es ist nicht erwiesen, daß ein starker Lärm jemals den Blitz habe auf ein Haus fallen lassen, welches er ohne das nicht getroffen hätte.“ Man glaubte längst das Gegentheil bemerkt zu haben. Nach einem Bericht von Deslandes in den Abhandlungen der Pariser Akademie der Wissenschaften von 1719, der damals allgemeines Aufsehen erregte, wurden bei einem Gewitter in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1718 in einem kleinen Bezirk der Nieder-Provence 24 nicht weit von einander gelegener Kirchen, in welchen man, obgleich es Charfreitag war, wo die Glocken nach kirchlicher Sitte zu schweigen hatten, dennoch läutete, vom Blitz entzündet; während andere, dazwischen gelegene, in welchen nicht geläutet wurde unbeschädigt blieben. Das tiefere Eindringen in die Erkenntnis der beim Gewitter thätigen Naturkräfte führte zuletzt zu der Ansicht, daß das Glockenläuten bei Gewittern gefährlich sei. Es wurde deshalb verboten: in Frankreich 1784, und 1787 verschärft, bei 10 Frez. und im Wiederholungsfall 50 Frez.; in Bayern schon 1783. In Rheinprovinz finden sich noch Verbote aus neuerer Zeit, z. B. eine Verfügung der Regierung zu Trier vom 1. Oktober 1821; „Wenn Gewitter am Himmel stehen, dürfen die Glocken nicht geläutet werden.“ Diesen Verbote stehen freilich auch direkte Befehle gegenüber; es hielt eben hin und wieder sehr schwer, das Läuten abzuschaffen. Während die Magdeburgische Kirchenordnung von 1685 dasselbe unter gehörigem Vorbehalt erlaubte, befahl Graf Heinrich VII. von Neuz-Schleiz noch 1762, daß bei einem Gewitter nahe oder über einem Orte dreimal nach einander mit zwei Glocken geläutet und dem Wädner nach Ernte dafür die „Wettergarbe“



von jedem Landwirth entrichtet werden solle. Diese Wettergarbe kommt im Calenbergischen, in der Altmark, in Pommern und im Westphälischen noch bis in die neueste Zeit vor und ist an manchen Orten erst in den letzteren Jahren abgelöst worden.

Hier und dort, z. B. im Passau'schen ist das Wetterläuten den ganzen Sommer hindurch nach dem Abklingen gebräuchlich. Man bittet um Segen und Abwendung von Gewittern, wohnen der Schall der Glocken dringt. Früher wurde in dieser Absicht während des Gewitters geläutet: jetzt wird vor oder nach demselben ein Glöckchen gegeben: und im Oberbayerischen trägt man, wenn ein Gewitter aufzieht, die Wetterglocke herum und läutet sie mit der Hand.

Aber nicht bloß vor Unwettern schüßen nach dem Volksaberglauben die geweihten Glocken; sondern sie haben vielmehr die Kraft, alle Unholde, Teufel, Hexen und Mittagspul zu vertreiben. Man denke an die Leichenprozessionen im Mittelalter. Um die bösen Geister von ihnen abzuhalten, wurden nicht bloß die Kirchenglocken geläutet, sondern auch kleine Handglocken von den im Zug befindlichen Personen.

Solche Handglocken, Campanas manuales ad mortuos, kommen schon im 14. Jahrhundert vor beim Leichenbegängniß König Eduards von England, ferner in Frankreich beim Begräbniß Ludwigs XIV. Hierbei von den Pariser ins Lächerliche gezogen, ersetzte man das Klingeln beim Kondukte Traubeaus am 4. April 1791, um die Sache feierlich zu gestalten, durch den chinesischen Tantom. Böse Dämonen durch töndendes Erz zu verschrecken, ist übrigens ein altheidnischer Brauch, der durch sehr alte Glöckcheninschriften bekräftigt wird. Der bekannte Spruch:

„Die große Susanna  
Treibt die Teufel von dannan“

gilt außer der Erfurter Niesin in verschiedenen Variationen auch von andern Glöckchen. Die größte Glocke des ehemaligen Klosters Neuwert bei Halle a. S. soll soviel Einkünfte wie ein Rittergut gehabt haben, weil ihr die Kraft, den Teufel zu vertreiben, die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen u. a. m. zugeschrieben wurde. Das Läuten an gewissen Tagen, wie am Johannisstage und am Abend der heiligen Agatha, 4. und 5. Februar, wo die Hexen ihren großen Sabbath halten, vertreibt Gespenster und Unholden. Die Zwerge flüchten, wenn sie die Glocken hören; sie nennen sie bellende Hunde, weil sie wachsam sind und die Gläubigen wecken. In Süddeutschland meint man, die Zwerge vertragen kein Glöckchengläute, sie weinen dabei und fliehen. Aus Böhmen sind sie mit Einführung der Glocken ausgewandert, werden aber einst wiederkehren.

Schlange werden nicht bloß durch den Glöckchenschall vertrieben, sondern, wie Sagen melden, auch dadurch, daß eine Schlange in die flüssige Glöckchenmilch geworfen wird. Wenn in Böhmen die Hausfrau mit dem Schlüsselbund im Keller tappelt, solange das Frühläuten am Oster- oder Palmsonntage dauert, so verlassen alle Mäuse das Haus. Nach dem ostpreussischen Volksaberglauben kann ein Dieb nicht aus der Stelle, solange die Kirchenglocken läuten; und in Wälsuren bittet er zuweilen der Bestohlene den Küster um ein Läuten, damit er den Dieb lassen könne.

Die Wunderkraft mancher Glocken knüpft sich aber auch an besondere Tage und Stunden. In Schwaben setzt man eine Bruchhülle am besten Sonntags während des Kirchenläutens. In der Wetterou hat man den Rohstamen am Gründonnerstage bei eben demselben Anlaß. Wenn in Lausanne an Marias Verkündigung die große Glocke geläutet wird, und Jemand so geschickt ist, mit einem Kürbiskern hineinzutreffen, so erreichen die von ihm geschickten Kürbisse die Größe der Glocke. In Böhmen schreibt man die Zahlen bis 90 während des Abendläutens ans Todtenhaus, um die Glückszahl für das Lotto zu erfahren; die geschickten sind am nächsten Morgen ausgezogen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich der zur Magie so gerne hinneigende Volksaberglaube auch an die bloße Materie knüpfte. Wer in Preußen ein Gelbfieber in den Glöckchenstrang dreht, verliert das Fieber; und das Glöckchenmalz, d. i. das beim Glöckchenzug verwendete Zalg oder Wachs, heilt offene Fußwunden, dient in Preußen als Bruchsalbe, in Böhmen als Räuchermittel, in Wöchenstaben zum Schutze gegen Hexen und ist auch sonst gut bei verschiedenen Krankheiten. In Tyrol giebt man den Kühen zur Vermehrung der Milch Glöckchenmilch. So hat der Volksaberglaube wunderbaren Zauber um die Glocke geschloßen. Und es giebt Glocken, die, ihren Standort verlassen, im Schnurachsfluge nach ihrer ersten Heimath eilen. Und es giebt Glocken tief unten auf dem Grunde von Meer und Seen, die von versunkenen Städten und Dörfern geheimnißvolle Kunde geben. Wer hörte sie nicht schon klingen? Wenn aber der metallene Glöckchenmund den „Tag des Herrn“ feierlich verkündet, schwebt unsere Seele himmelan und läßt, was irdisch ist, dahinten.

Ueber einen Spaziergang im Reiche der Milliarden

erzählt Dr. Arendt im „Dtsch. Wochenblatt“: „Eine angenehme Abwechslung erhielten die Mitglieder der Silberkommission durch Einladungen zur Besichtigung der Berliner Münze und der Reichsbank. Leider verhindert, an dem Besuche der Münze mich zu betheiligen, wollte ich die Gelegenheit doch nicht versäumen, jene Räume der Reichsbank kennen zu lernen, welche sonst für den Unberufenen unzugänglich sind. Meine Neugier galt weniger den Prunkgemächern, die wie der Sitzungssaal recht schöne Gemälde aufweisen mögen, aber dergleichen sieht man auch sonst. Was hier den besondern Reiz ausübt, das ist das Wandern unter den Milliarden, die an Banknoten, Gold, Silber, Werthpapieren und Depositen aufbewahrt sind. In das feuer- und einbruchssichere Gewölbe zu dringen, wird einem nicht so leicht geboten. Unter der liebenswürdigen Führung des Reichs-

bankpräsidenten und einiger Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank sahen wir zunächst die dem Geschäftsvorkehr gewidmeten Räume, dann die Stellen, an denen die Geldsorten gesondert werden. Hier ist die automatische Waage im Gange, welche die leichten Goldmünzen herausfindet, dort ist eine stattliche Zahl Beamte beschäftigt, die eingegangenen Banknoten zu ordnen, die beschmutzten Stücke herauszusuchen und zu durchlöchern. Es werden jährlich etwa Hundert Millionen Mark solcher beschädigten Scheine vernichtet. In den Sälen, wo das Silber ausgefacht wird, waren noch Bütteln voll ganz alter Thaler, bis weit in das vorige Jahrhundert zurückreichend, sie werden hier angesammelt, bis sie Säcke füllen. Münzhammer werden gewiß hier viele Stücke finden, welche sie trotz der Silberentwertung mit Aufgeld bezahlten. Wir sahen hier auch polirtes Geld. Bei jeder Neuprägung wird eine kleine Anzahl Stücke polirt. Wir konnten uns polirtes goldene Zehns- und silberne Fünfs- und Zweimarkstücke einwechseln. Wenn man diese wundervollen Silbermünzen sieht, wird es einem sehr schwer faßlich, wie die Welt sich überreden lassen konnte, ein Edelmetall zu entwerthen, das solche Prägungen zuläßt. Die Gewölbe der Reichsbank, welche wir dann betreten, sind ungleich bequemer wie die der Bank von Frankreich, welche ich vor einigen Jahren einmal besuchte und die heiß und feucht sind. In großen Beständen sammelt die Reichsbank Goldmünzen aller Länder an, um jeder Exportnachfrage begegnen zu können. Bei den Barrenvorräthen konnte man so recht ein Bild von der spezifischen Schwere und dem hohen Werth des Goldes gewinnen, ein mäßiges Stück, wenige Centimeter lang, kann man kaum heben — es war etwa 40000 M. werth. Die Barren, welche wir sahen, stammten zum Theil aus China, das Gold abgiebt, um das entwerthete Silber zu kaufen, daneben lag in London frisch gestempelt Gold, wahrscheinlich südafrikanischen Ursprungs. An dem Schrank, welcher den Vorrath von Banknoten enthält, reichte mir einer der Direktoren der Reichsbank zwei mögliche Päckchen — ich hätte sie ohne Bescherer nach Hause tragen können. „da gebe ich Ihnen eine Million“, bemerkte er — es waren Tausendmarktscheine —; da sie mir vor Zeugen gegeben waren, wollte ich sie dankend annehmen, aber man machte mir leider klar, daß Geben und Schenken nicht dasselbe sei, und so schränkte sich denn mein Millionärthum nur auf einen flüchtigen Augenblick. Dafür war ich meinerseits in der Lage, den Herren von der Reichsbank einen Thaler zu zeigen, der als Vereinsthaler giltiges deutsches Geld ist und sich trotzdem unter der Vierelmiltharde Mark Thaler der Reichsbank nicht findet — übrigens auch in den genauesten amtlichen Nachweisungen der deutschen Prägungen übersehen wird — ein Thaler des Fürstenthums Liechtenstein. Es sind ihrer 2000 geprägt, wovon einer in meinem Besitz ist; Sammler sollen bis 60 Mark für diese Thaler zahlen. Warum Liechtenstein sich nicht die Silberentwertung zu Nuge macht und weiter prägt, weiß ich nicht. — Auf dem Fahrstuhl, der sonst die Edelmetalle auf- und abwärts bewegt, gelangen wir aus dem Tresor in die Depositenabtheilung. Allein an offenen Depots sind der Reichsbank an 2 1/2 Milliarden anvertraut. Die Räume sind für die wachsenden Verlehrsansforderungen ganz ungenügend geworden und der Neu- und Erweiterungsbau soll diese Theile des Betriebs in kurzer Zeit aufnehmen. Durch diese Werthdepots gewinnt die Reichsbank wichtige Einblicke in die Art, wie das deutsche Publikum seine Kapitalien anlegt. Auch hierher drängen die politischen Bewegungen. Die Schränke, welche einst „Russen“ beherbergten, sind jetzt mit „Italienern“ angefüllt. Eigenthümlich ist das Bild, welches die geschloßenen Depots bieten; hier stehen Kisten und Kisten in allerlei Formen und Größen. Niemand außer dem Eigenthümer darf sie berühren. Es besteht keine Bestimmung, was aus Depots wird, die nicht abgeholt werden. In der Bank von England soll es noch Depots aus dem vorigen Jahrhundert geben. Die Umhüllungen faulen, aber Niemand hat ein Recht, ihren Inhalt anzutasten. Auch die Reichsbank hat bereits ihre historische Kuriosität, deren Inhalt übrigens bekannt ist. Es ist der Regen des Feldmarschalls Wrangel, der hier deponirt war und von den Erben nicht abgeholt ist. Er wird hier kommenden Geschlechtern unangetastet überliefert werden. Es war eine angenehme und lehrreiche Stunde, die wir im Reiche der Milliarden verbrachten. Die Werthe, auf welchen das Auge in dieser kurzen Zeit geruht, dürften den Betrag der französischen Kriegsschuldigung übersteigen. Außer der Paul von Frankreich hat kein zweites Geldinstitut der Welt — auch die Bank von England nicht — einen so hohen Milliardenbetrag in ihren Mauern wie die Reichsbank und wenn das Publikum die Lehre aus den Bankbrüchen der letzten Jahre nicht leichtsinnig in den Wind schlägt, so wird der Depotbestand der Reichsbank sich noch dauernd erheblich vermehren müssen. Was hier liegt, das ist sicher.“

Wissenschaftliches.

Die Heilbarkeit des Krebskopfschrekes war Mittwoch Abend in der Berliner medizinischen Gesellschaft Gegenstand der Erörterung. Geh. Rath Birchow legte nach einem Berichte der „Post“ die anatomischen Präparate zweier Fälle vor, welche die vollständige dauernde Ausheilung nach der Operation außer Zweifel stellen. Der eine der beiden Operirten hat noch 4 1/2 Jahre, der andere noch 2 1/2 Jahre nach der Operation gelebt; Ersterer ist an einer Lungenentzündung, Letzterer an metastatischen Krebsknoten in den Knochen zu Grunde gegangen. In letzterem Falle ist daher wohl die Heilung des Krebskopfschrekes vollkommen gewesen, aber die Operation hat den Körper nicht vor den so häufigen Krebsmetastasen in entfernteren Organen schützen können; vielleicht sind sie zur Zeit der Operation auch schon in der Anlage vorhanden gewesen. Jedenfalls beweist auch in diesem Falle

die Thatsache, daß der Mann noch 2 1/2 Jahre am Leben geblieben ist, den außerordentlichen Werth der Operation. Der Mann war von Professor Julius Wolff in Berlin im Oktober 1891 operirt worden. Wegen vorgegrittener Krebsbildung im Kehlkopf wurde dieser vollständig entfernt. Der Wundverlauf war vorzüglich, und nach Einsetzung eines künstlichen Kehlkopfes lernte der Mann wieder sprechen und konnte seinem Berufe nachgehen! Im März 1894 stellte sich aber im rechten Oberschenkel eine schnellwachsende Geschwulst ein, die als Krebsig erkannt wurde. Ihre Entfernung erwies sich als unmöglich. Bei der Leichenöffnung fand sich außerdem noch ein Krebsknoten in der Lunge. Im ersten Falle war die Operation von Prof. Thiersch in Leipzig ausgeführt. Hier blieb der Körper überhaupt von jeder Krebsigen Veränderung frei.

Kirchennachrichten für Riesa und Weida.

Riesa: Dom. 5. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5. Uhr Abendmahls-gottesdienst.  
Weida: Dom. 5. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: Herr cand. rev. min. Lindemann.

Kirchennachrichten von Gröba.

Dom. 5. p. Trin. früh 8 Uhr Predigt; Mittag 1 Uhr Missionsstunde; Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Allseitiges Erscheinen; Aufnahme neuer Mitglieder.

Marktberichte.

Riesa. 23. Juni. Butter 1 Kilo Mt. 2.— bis —, Käse per Schd. Mt. 2.40 bis —, Eier per Schd. Mt. 3.— bis 3.30. Kartoffeln per Str. Mt. 1.50 bis 1.60. Krauthäupter per Stck — bis — Pfg. Röhren per Gebund 5 Pfg. Zwiebeln per 5 Piter Mt. 0.90 bis 1.—. Geh. Pflanzen per 5 Piter Mt. 1.50. Grüne Gurken à Stck Mt. 0.15 bis 0.50.

Eisenbahn-Jahrplan

vom 1. Mai 1894.

Table with train schedules for Riesa, Chemnitz, and Riesa. Columns include destination, departure times, and arrival times. Includes sub-sections for 'Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:' and 'Ankunft in Riesa von:'.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Begleit.

Sächsl. Böhml. Dampfschiffahrt.

vom 15. April 1894.

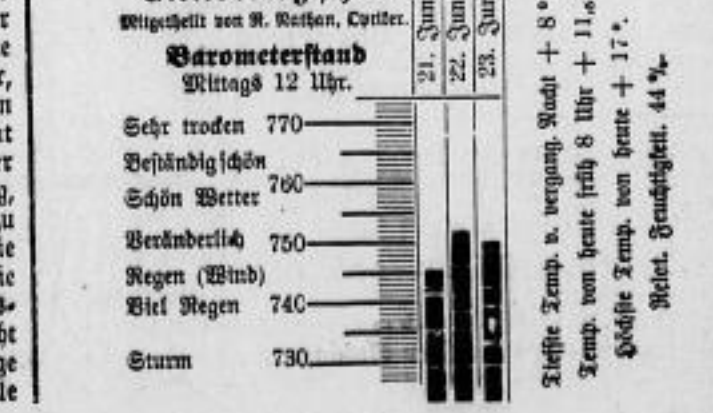
Table with steamship schedules. Columns include destination (e.g., Mühlberg, Kremitz, Strehla, Riesa, Rilschitz, Diesbar, Reichen, Dresden), departure times, and arrival times.

Der vollständige Fahrplan hängt in unserer Expedition zur Einsichtnahme aus.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with streetcar schedules. Columns include departure times from Albertplatz and Bahnhof, and arrival times at various stops.

Meteorologisches.



Die heutige Temp. v. vergangen Nacht + 8°  
Temp. von heute früh 8 Uhr + 11.0°  
Höchste Temp. von heute + 17°  
Niedr. Temperatur. 44°



## Tageskalender.

**Kaiserl. Postamt I** (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Parterre): Wochentags Sommerhalbjahr 7-1 Uhr Vorm., 2-5 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7-9 Uhr Vorm. und 5-7 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme am Hauptpostamt immerwährend, also Tag und Nacht.

**Kaiserl. Postamt II** (Wettiner Hof): Postsachen-Annahme: Wochentags Sommerhalbjahr 7-12 Uhr Vorm., 1-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7-9 Uhr Vorm. und 5-7 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

**Botenpost nach Borsitz.** Abgang in Riesa: 7,0 früh, 12,30 Nachm. In Borsitz 12,45 Vorm., 5,45 Nachm. Beförderungszeit: 1 St. 45 Min. Sonn- und Feiertags fällt die 2. Post aus.

**Kgl. Amtsgericht:** Expeditionszeit Wochentags 8-12 Uhr Vorm., 2-6 Uhr Nachm.

Depositen- und Sportelocasse des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8-4 Uhr Nachm.

**Friedensrichter-Amt** (Wettinerstrasse 19): Expeditionszeit: Montags und Donnerstags von Vorm. 8-12 Uhr Mittags.

**Kgl. Steueramt** (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: März bis September 7-12 und 2-5 Uhr, October bis Februar 8-12 und 1-5 Uhr.

**Standesamt** (Rathhaus): geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2-6 Uhr Nachm.

**Baths-Expedition:** geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

**Meldeamt:** 8-1 Uhr Vorm.

**Städt. Cassen:** geöffnet 8-1 Uhr Vorm.

**Sparcasse:** geöffnet 8-12 Uhr Vorm., 2-4 Uhr Nachm.

**Stadtbibliothek:** geöffnet im Sommerhalbjahre Sonntag 7-8 Uhr Vorm.

**Kirchencasse** (Kastanienstrasse 17): geöffnet 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

**Ortskrankencasse** (Parkstrasse 4): Expeditionszeit: 8-12 Uhr Vorm. und 2-5 Uhr Nachm.

**Telephonische Feuermeldestellen:** 1. Stadtrath (Rathhaus, Hauptthür) Fernsprechstelle No. 1. 2. F. A. Brotschneider, Elbterrasse, Fernsprechstelle No. 21. 3. Hotel Kaiserhof, Kaiser-Wilhelmplatz, Fernsprechstelle No. 34. 4. C. O. Walthers, Architekt, Gartenstrasse 33, Fernsprechstelle No. 13. 5. Hotel Sächsischer Hof, Bahnhofstrasse, Fernsprechstelle No. 33. 6. Rittergut Riesa (Göhls), Fernsprechstelle No. 39.

**Verzeichnis der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften.** (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonie; Forberge, Clausgut, Göhls, Gröba, Jahnshausen, Leutowitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schänitz, Windmühle bei Pochra, Weida.

## Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet:  
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

## Warnung.

Alles unbefugte Betreten unserer Felder, Wiesen, Gräben und Feldraine wird streng bestraft. Herr Kurth ist als Aufseher angestellt, darüber Anzeige zu machen. Eltern werden für ihre Kinder zur Verantwortung gezogen.

**Die Flurbesitzer mit Rittergut Gröba.**

Hr. Schlaff. frei Schloßstr. 21, v. r.

Ein anst. Herr kann Schlafstelle mit sep. Eingang erh. Kastanienstr. 41, I. Et. l.

Hr. Schlaffstelle frei, mit Kaffee 1 W. 60 Pf. pro Woche. Nähr. i. d. Exped. d. Bl.

Hilbertstr. 7, vtr. links können 2 Herren 1 schönes Zimmer mit od. ohne Kost b. erh.

2 Herren können Schlafstelle erhalten Kastanienstr. No. 5, 1. Etg. rechts.

**Möblirtes Zimmer**

zu vermieten, sofort oder 1. Juli beziehbar. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Wilhelmstraße.**

1 Wohnung, 150 M., sofort oder später beziehbar und 1 Werkstelle, pro Monat 10 M. \* Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**

2 Mansarden-Wohnungen, bestehend je aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche, versch. Vorraum, Keller und Bodennaum.

Ecke Haupt- u. Schulstraße 1.

**Eine sehr schöne halbe 1. Etage**

im Grundstück des Herrn F. W. Rische, Schützenstraße, zu vermieten. \* Sofort oder später beziehbar.

Zu welchem Neubau Wohnhofsfr. sind schöne Wohnungen zu versch. Preisen zu vermieten, Michaeli zu bez.

F. Harzbecker, Kastanienstr. 77. \*

Die neu vorgerichtete 1. Etage, Kastanienstr. 18, ist sofort oder später zu verm.

F. Harzbecker, Kastanienstr. 77. \*

**Eine grössere und eine kleine Wohnung**

sind zu vermieten. 1. October event. 1. Juli beziehbar. W. Vollmer, Kastanienstr. 83.

**Eine schöne halbe 1. Etage,**

Preis 240 Mark ist sofort oder später beziehbar. Näheres in der Expedition d. Bl. \*

**Wettinerstraße 1 ist die 2. Etage**

per 1. October 1894 zu vermieten.

A. W. Hofmann.

**Die große Hälfte**

der 2. Etage mit oder ohne Stall zu zwei Pferden, auf Wunsch mit Garten, ist zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

\* Herman Anker, Kaiser Wilhelmplatz.

**Eine schöne Mansarden-Wohnung**

kann sofort oder später bezogen werden.

H. Anker, Kaiser Wilhelmplatz.

1 Parterre mit 1 Stube 3 Kammern, Küche u. K. Werkstelle, d. 1. Octob. für 165 M. zu vermieten.

J. Hickmann, Kastanienstr. 43.

**Wietthfrei,**

sofort oder später beziehbar 2 freundliche Mansardenwohnungen

im Preis von 120 und 150 Mark; ferner zu Michaeli oder später beziehbar eine Halb-Etage für 180 Mark, sowie eine Etage mit Zubehör für 300 Mark bei

Hermann Riedel.

**Wohnungen,**

bestehend theilweise

2 Stuben, Kammer, Küche,

Vorhaus etc.,

sind zu vermieten Neubau Weidnerstr.

Neuer Anbau.

## Freibank Riesa,

Kastanienstr. 29, im Hofe.

Das Fleisch eines Rindes gelangt Sonntag, den 24. Juni und ev. die folgenden Tage auf der Freibank zum Verkauf.

Die Freibank ist geöffnet: Sonntag von 6-8 Uhr Vorm. und die folgenden Tage von 7-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Der Preis des Fleisches beläuft sich auf 48 Pfg. pro 1/2 Kg.

Riesa, den 23. Juni 1894.

Der Stadtrath.  
Räder.



Zahntechnisches Institut  
v. Fr. E. Nitzsche, pract. Zahnkünstler,  
Wettinerstrasse Nr. 19, I.

Sprechzeit täglich. Herzlich empfohlen.

Künstl. Zähne, Gebisse auch ohne Gaumenplatte.

Reparaturen, Plombiren in Gold etc., Behandlung aller Zahnkrankheiten.

Zahnextraction (auch schmerzlos).

Correcte Behandlung. Mässiges Honorar.

## Bayer & Heinze, Bankgeschäft, Chemnitz,

Vermittelung aller Bankgeschäfte,

Domicilstelle für Wechsel.

Man verlange Domicil-Formulare.

**Das grösste Seidenlager**  
in den neuesten Geweben und Farben  
unterhält stets  
**das deutsche Seidenhaus**  
**Aug. Polich in Leipzig.**

„Verbürgt unverfälschte reineselbische Fabrikate.“  
„Die besten des In- und Auslandes aus erster Hand.“  
„Bastseide, dir. Import ab Yokohama, Mtr. 1 Mk.“  
„Schwarze Seide (ganz gekochte Ware) Mtr. 1.150.“  
„Brautseiden in unübertreffl. Ausw. bis zu allerfeinst. Qual.“

Färberei.	Wilh. Jäger	Druckerei.
Chem. Waschanstalt.	Riesa	Gardinenspannanstalt.
	8 Parkstrasse 8.	

## Sie haben das Recht

wertlose Nothrein-Nachahmungen beim Einatzen zurückzuweisen. Das **Godurel'sche Nothrein** ist weltbekannt als heiliges Verilgungsmittel aller Insekten: **Russen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Wotten, Ameisen, Schnaken** etc. und ist nur echt, wenn **A. Godurel** auf jeder Packung zu lesen ist. Zu haben für 10, 20, 30, 50 Pf. (1 fl. Nothrein-sprige 15 Pf.) in Riesa nur bei **Moritz Damm**.

A. Godurel, Chemische Fabrik, Ratibor.

Spec.: Nothrein, Schnell-Feueranzünder, Glanzstärke, Pugs- und Haarpermade, Kaiserblau, Vugul etc., Korken.

## Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte **Elfenbein-Seife** von Günther & Haussner in Chemnitz.

## Motten,

Solzwürmer n. s. w., welche in Möbeln, Teppichen, Pelzjachen eingenistet sind, werden durch Einwirkung von Gasen getödtet, ohne dass dadurch Politur, Stoffe und Farben irgendwie leiden. Nach Anwendung eines berühmten Chemikers geschieht die Behandlung in einem hermetisch verschlossenen Metallbehälter. Garantie für Erfolg nur hierdurch geboten. Gefällige Aufträge erbittet

C. Wolf, Sattlerstr., Hauptstrasse 52.

**Eine Ober- und Unterstube** ist 1. Juli 1894 beziehbar.

Karl Fleck, Poppitz.

**Eine Unterstube** mit Zubehör ist zu vermieten, 1. October zu beziehen.

R. Nicol, Merzdorf.

**1 Logis** im Parterre, sowie die 1. Etage meines in Zeithain im Bau begriffenen Hauses sind zu vermieten und zu Michaelis beziehbar. Näheres bei

W. Sadel, Ziegelei Zeithain.

**1 Unterstube** ist von jetzt an zu vermieten und zu

Mich. zu beziehen in **Gröba Nr. 73.**

**Eine Stube** ist zu vermieten bei

Ernst Wallas, Gröba.

**2 schöne Oberstuden** mit allem Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen

Gröba No. 61.

**1 Stube** mit Zubehör zu vermieten, 1. October oder früher beziehbar

Pochra No. 9b.

Ein **Lois**, Unterstube, Kammer, Küche, Bodenstube, Stallung zu vermieten, 1. Oct. beziehbar, Preis 66 M. \* Röderau No. 12.

## Baden,

schön groß, per sofort oder später zu vermieten.

A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

## Suche 1 Wohnung,

30 bis 50 Thaler, 1. Juli beziehbar. Gest. Anerbieten unter „H. A. 100“ in die Expedition d. Bl. sofort erbeten.

## Mädchen-Gesuch.

Zum 1. Juli oder später wird ein ordentliches, fleißiges Mädchen gesucht, das sich zum Bedienen der Gäste und allen häuslichen Arbeiten eignet. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges

**Mädchen**

für Küche und Haus gesucht

Kastanienstr. 55, I.

Die Agentur c. la Hamburg. Cigarren-Firma ist zu vergeb. Hohe Bergg. Vert. vorzugsm. a. Priv. u. Restaur. Dem. unt. E. 2401 an Heinr. Eisler, Hamburg.

**6000 Mark**

werden zu 5% Zinsen, gegen gute Hypothek, auf 1 Sat zu leihen gesucht. Näheres bei

J. Hickmann, Kastanienstr. 43. \*

## Neue Rosen-Kartoffeln

sind zu verkaufen

Ziegelei Riesa, Poppitzerstr. 22.

**Sophia und Kleiderschrank** zu verkaufen

Bahnhofstr. 14, 3 Tr.

## Ein Pneumatic,

94 ex Modell, fast neu, fehlerfrei, spottbillig zu verkaufen.

\* Adolf Richter, Hauptstr. 60.

## Zur Ausspannung

empfehle meine gesunden, gewässerten, hohen

Stallungen

Hotel Höpfner.





### Meiner leichter offener vierstücker Wagen

mit Gabriolet, mit Patentachsen, rothes Gestell, blau ausgeschlagen, für Offiziere passend, einspannig zu fahren, ist für 350 Mk. sofort zu verkaufen.

**Sukas Fleisch,**  
Döbeln, Hotel Sächsischer Hof.

**Eine junge Kuh** mit Kalb steht zu verkaufen  
Zelthain No. 72.

**2 Häuser** stehen zu verkaufen  
Meissnerstrasse 27.

**Mehrere Häuser** stehen zum Verkauf bei  
Wilh. Biebig, Röderau.

**2 junge Hunde** (Boxterrier), Hund und Hündin, dreifarbig, sehr schön gezeichnet, 8 Wochen alt, hat Richard Böhme in Staucha, Post Stauchh.



### Verlangen Sie nur Zacherlin,

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umfang nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertrifft wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pfg., Mk 1.—, Mk 2.—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfg.

In: bei Herren:  
Riesa A. B. Hennicke.  
Gröbzig Wilh. Dietrich.  
Großhain G. Bretschneider.  
Lommatzsch Julius Schmidt.  
Oschatz Max Zahn's Nachf.  
Strehla Paul Baerge.

### Anter-Pain-Erweller

Ist hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Anter-Erweller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste Schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzogen zu werden, nach der Fabrikmarke „Anter“, denn nur die mit einem roten Anter versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

### Phönix-Pomade

Ist das einzige reelle, in seiner Wirkung übertr. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken Haar- und Bartwuchses. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Büchse 1 u. 2 Mk.

**Gebr. Hoppe, Berlin SW.**  
Fabrikanten- und Importeur-Fabrik  
Sie haben in Riesa bei Paul Blumenschein, Friseur, in Strehla bei C. Klüger.

## Fahrräder,

nur erstklassige Fabrikate, von geringem Gewicht, größter Stabilität und außerordentlich leichtem Gang, empfiehlt zu niedrigsten Preisen

**F. M. Winkler, Schlossermstr.**

Langjährige Erfahrungen und eine vorzüglich eingerichtete Werkstatt setzen mich in den Stand, jede Reparatur und Umänderung fachgemäß und billig auszuführen.

## Beste Singer-Nähmaschinen

für alle Gewerbe und Familien unter reeller, mehrjähriger Garantie gegen Cassa oder Abzahlung.

Infolge großen Abschusses Nadeln und Ersatztheile auch zu den ältesten Maschinen 25% billiger. Reparaturen auch außer dem Hause.

**Bernh. Zeuner, Hauptstr. 67.**

Neu! **ist Zahnkünstler** Neu!

## O. Weller, Riesa a. E.,

Wettinerstraße 32, im Hause des Herrn Schuhmachermstr. Nischke.

Spezialität: Künstliche Zähne ohne Gummiblätter, Plombieren in Gold, sowie schmerzloses Zahnziehen etc.

Sprechzeit täglich. Mäßige Preise. Beste Empfehlungen.

## Die Oberlausitzer Leinwandhalle von Adolf Ackermann, Riesa,

gegenüber Hotel „Wettiner Hof“,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Leib-, Bett- und Tischwäsche u. s. w.

Ältestes Spezialgeschäft in

Ausstattungen u. Hausbedarf.

Größtes Lager am Platze. Billige Preise.  
Eigene Weberei in Schönberg (O.-L.)

## Bergschlösschen Nossen.

Herrlicher Ausflugs- und Aufenthaltsort.



Echt Münchener Löwenbräu u. Dresdner Felsenkeller. Frische Forellen.  
Jeden Mittwoch Eierplinsen. Dechtungswell Otto Nicht v.

## Kurort Augustusbad

Post u. Telegr. im Bade. bei Dresden. Mineralquellen. Begründet 1719. Mildes Klima. 5 Mineralquellen.

## Stahl- u. Moorbad. Wasser-Heilanstalt.

Hervorragende Wirksamkeit bei Unterarmut, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Herz-, Nerven-, Rückenmarks-, Magen- und Unterleibsranke. Prospekte durch die Badedirection und den Badearzt Dr. J. Meyer.

## „Mittelsächsische Zeitung“, Meissen.

Organ des Mittelstandes u. der Landwirtschaft.  
Organ der Reformpartei im 7. sächs. Reichstagswahlkreise.

3. Jahrgang.

Erscheint täglich in einem Umfange von 8-16 Seiten.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,75 Mk.

Populär geschriebene Leitartikel. Spannende Romane.

3 Gratis-Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Belletrist. Sonntagsbeilage.  
Landwirthschaftl. Hausfreund.

Wirksames Insertionsorgan.

## Passende Hochzeits-, Reise- und Festgeschenke. Neueste moderne Schmuck sachen

### Broschen,

Armbänder, Halsketten, Nickeluhrrketten

unter Garantie der Haltbarkeit im Tragen. Ferner empfehle größte Auswahl von Segenshänden, passend für

### Vogelschiessen,

Schulffeste,

Verloosungen.

Abschießbügel und Sterne, Armbrüste und Schepfer,

**Sinderfabren**

von 10 Pf. an in allen Größen u. Preislagen.

**Sinderstühle, Feldjessel,**

sowie fürs Haus alle

**Wirthschaftsgegenstände**

in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Stahl-, Eisen-, Metallwaaren.

**Portemonnaies,**

**Damengürtel,**

geschnitzte und gedrehte Holz sachen, sowie

**Puppen und Kinderspielzeug.**

Solide Waare. Aeusserste Preise.

## Heinrich Straube Rfg., Hauptstrasse 14.

Bitte die Preise in meinem Schaufenster zu beachten.

## Neu! Gitarre Eljor, neu!

Begleitungsinstrument ohne musikalische Vorkenntnisse, sofort zu spielen, und wird bald in keiner Familie, in der Gesang gepflegt wird, fehlen. Vorrätig bei:

**Bernhard Zeuner, Riesa.**

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten**. à Stück 50 Pfg. bei: **A. B. Hennicke.**

## Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. Aelteste allein echte Marke:

**Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.**

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten

**blendendweissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.**

Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei: **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

## Conditorei & Café O. Froberg,

Kastanienstr. 15,

empfiehlt alle Sorten Obst- und andere

**Kuchen, Torten u. Gebäck, Erdbeere**

mit Schlagsahne, **Eis** etc. gleichzeitig

laden zu unsern für **Mittwoch, den 27.**

**d. W. angelegten Kaffe-Kränzchen**

(b. günst. Witterung im Garten) im Voraus ganz erg. ein. **O. Froberg u. Frau.**

**Feinste Gothaer Rollschinken** empfehle.

**Felix Weidenbach.**

**Feinen marinierten Secht, à Portion**

**20 Pf., empfehle. Felix Weidenbach.**

**Kreisverein Riesa.**

**Dienstag, d. 26. Juni, Abds. 1/2 9 Uhr**

**Versammlung.**

**Der Vorstand.**



Hermann Götze, grosses Schuhwaaren - Geschäft (früher Wettinerstraße, jetzt Hauptstraße 73 (ehrigüber der Apotheke, gegenüber dem Johannerkrankenhaus). Solide Arbeit. Billigste Preise.

**Liefernes Rollholz,**  
schöne fertige Waare liefert à Meter Markt  
3,50 frei Riesa bis vor's Haus  
Gohlis b. Streckla. Emil Leidhold.

**Nichtenstämme**  
doppelt so lang und bedeutend fester als Eichenholz, sowie ein sehr großes Lager in Schnittmaterial der berühmten feinsten Zellwaldfichte empfiehlt  
**Adolf Hesse, Dampfsgewerk Zellwald.**  
Post: Siebenbrunn, Station: Roffen.

**Schuhwaaren!**  
zu den billigsten Preisen kauft man  
**19. Wettinerstraße 19.**  
Kleineidam.

**Tapeten.**  
Wir versenden:  
Naturtapeten von 10 Pf. an,  
Glanztapeten von 30 Pf. an,  
Goldtapeten von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur  
schönen Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**  
Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

**„Grimmische Gesundheits-Kinderwagen!“**  
Ein Erfolg der Neuzeit!  
Die Kinder- und Puppenwagenfabrik von  
**Julius Trethar, Grimma i. S. 27**  
versendet umsonst und frei ihren Katalog, welcher an Reichhaltigkeit und Eleganz der Muster unerreicht dasteht. Höchste Leistungsfähigkeit.  
Spezialität: „Nach ärztlicher Vorrichtung hergestellte Kinderwagen“ von 7 1/2 bis 75 Mark  
Zuverlässige Kinderwägelchen (3-Rad), à 12, 15, 20 Mark  
Fortwährende Ausstellung in 3 Etagen des Hauptgebäudes.

**G. Stommen**  
Dresden, Marschallstr. 17.  
Nimmt Möbeltransporte unter Garantie!

**„Jetzt beste Kurzeit.“**  
Mein Kranke veräume, sich unsere höchst interessante, lehrreiche, illustrierte Broschüre über  
**„Die Heilwirkungen der Electricität“** (12. Aufl.)  
gegen Einsendung von 50 Pf. senden zu lassen.  
Erste Dresdner Electrotherap. Anstalt (fr. G. Leibischer), Dresden-R. a. Markt, altes Stadt Wien.

**Gartenrestaurant zur Flora**  
mitten im Lössnitzgrund.  
30 Min. v. Bahnstation Kötzschenbroda.  
20 Min. v. Weintraube.  
Eine Waldidylle seltener Art.  
Schöne Restaurationslocalitäten mit Pianino, großen schattigen Garten und Veranden, hält sich Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erbeten.  
Rüche und Keller vorzüglich, herrliche Sommerwohnungen mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**Adolph Becker.**

**Schützenhaus Riesa.**  
Morgen Sonntag, den 24. Juni zum Johannisfest von Nachm. 3 Uhr an großes  
**Garten-Frei-Concert.** Bei eintretender Dunkelheit Illumination.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
C. Zimmer.

**Gasthof zum Stern, Riesa.**  
Sonntag, d. 24. Juni  
**Grosses Garten-Freiconcert** von der sehr groß besetzten Stadtkapelle.  
Gleichzeitig gestatte mir noch aufmerksam zu machen auf die zur Zeit anwesende  
**Kunst-Ausstellung und Salon-Panorama.**  
Darstellung von ca. 60 Tableau von Theaterstücken und humoristisches „Die schönsten Mädchen der Welt“ von der Weltausstellung zu Chicago. Entree à Person 16 Pf., Kinder 10 Pf. Ergebenst ladet ein  
**Friedrich Otto.**

**Achtung.**  
Auf der Böttner'schen Niederlage gelangen sämtliche noch vorhandenen  
Vorräthe, als **Braunfohle, Stein- und Schmiedefohle, sowie Holz**  
zum Selbstkostenpreis zum Verkauf.  
Achtungsvoll  
**Herrn. Lein.**

**Halt! Wohin? Halt!**  
Auf den Schützenplatz in **Erichleb's Welt-Dippodrom.**  
Das fein decorirte, elegant eingerichtete  
**Reit-Etablissement,**  
ausgestattet mit lammsfrommen, für Jedermann gut zugerittenen  
Pferden ist nur heute **Sonntags, Montag u. Dienstag** geöffnet. Reiten f. Erwachsene à Tour 30 Pf., Reit f. Kinder 20 Pf. Entree 10 Pf. Um recht zahlr. Zuspr. b. **A. Erichleb.**  
**P. P. Für gute Getränke zc. ist bestens gesorgt.**

**Letzter Ausverkauf.**  
Die noch vorhandenen Waarenreste im Schuster'schen Konkursverfahren werden nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.  
Riesa, den 23. Juni 1894. Der Konkursverwalter.

Begr. 1858. **A. Herkner** Wettinerstr. 6.  
  
Grösstes Uhren- und Goldwaaren-Lager.

**R. Luchtenstein** Gde Schulstr.  
(Inhaber: Hermann Matz)  
empfehlen hierdurch eine große Auswahl soeben neu eingetroffener eleganter und einfacher  
**Kinderkleidchen, Knaben- und Mädchen-Schürzen, Wirthschaftsschürzen, Zändelschürzen, Waschbesäße** zu Kleidchen und Schürzen zu enorm billigen Preisen.  
Breite **Schärpenbänder** à Meter von 25 Pf. an  
**Kinderläschen und Krausen** von 5 Pf. an.  
**Handschuhe** in Seide und Zwirn von 10 Pf. an.  
**Schwarze und farbige Strümpfe**, durchaus waschecht, von 10 Pf. an.  
**Corsets für Damen und Kinder**, sowie gestricke Leibchen von 40 Pf. an.  
**Hemden für Herren, Damen und Kinder** in allen Größen und Preislagen.  
**Herren-Tragen und -Manschetten, Cravatten** in nur eleganter Ausführung von 10 Pf. an.  
**Garnirte Damen- und Kinder-Hüte**  
werden wegen vorgerückter Saison **zur Hälfte** der bis jetzt schon so billig gehaltenen Preise abgegeben

**Pianinos, Harmoniums und Drehpianinos**  
für Gaststuben und Tanzsäle von 200-770 Mk.,  
**Bandonions, Zieh- und Mundharmonikas** in 50 diversen Sorten, sämtliche  
**Streich-, Schlag-, Messing- u. Holzblas-Instrumente**  
empfehlen  
**Bernhard Zeuner, Riesa, Hauptstr. 67.**

Reichhaltiges Lager von  
**I-Trägern**  
**Eisenbahnschienen**  
**Stallsäulen**  
**Faconirten Säulen**  
**Unterlagsplatten**  
**Essenaufsätzen**  
etc. etc.  
**Müller & Günther,**  
vorm. J. T. Thieme,  
Eisenhandlung, Riesa a. E.

**Zug-Jalousien reparirt**  
**Robert Hofmann,**  
Franz Heinrichs Nachfolger.  
**Als Specialität i. Unterkleidern**  
empfiehlt  
„Heureka“ nach Dr. Ernst Jacobi in Reib-  
bolsgrün i. S.  
„Woll-Leinen“ nach Dr. med. Disque  
„Rein-Wolle“ nach Dr. Jäger  
„Reform-Maco“ nach Dr. Lehmann  
Strampswaaren und Garnhandlung  
**Franz Böner.**

**B. Költzsch,**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.  
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und  
Schmuckstücken unter Garantie schnell zu  
soliden Preisen.

**Carbolineum „Hansa“**  
bestes und billigstes Holzschutzmittel in Fässern  
und ausgewogen empfiehlt billigst  
**Ottomar Varsch, Seifenfabrik.**  
**Arrowroot-Kinder-Nährmilchbade,**  
äußerst nahrhaft, ärztlich empfohlen, empfiehlt  
**H. Zirehle, Wettinerstraße.**

**Zur Erfrischung** empfiehlt ange-  
legentlich Dr.  
Herrn u. Dr. Wyle's berühmte **Champagner-  
Brause-Limonaden**, welche nur v. reinen Frucht-  
säften (nicht v. Aether) bereitet sind zu Groß pr.  
die Hauptniederlage von **Edix Meidenbach.**

**Hoggenfleie, Griesfleie**  
und **Futtermehl**  
empfiehlt **M. Weichelt, Bödemühl, Gröba.**

**Täglich frischgeplückte**  
**Kirichen**  
empfiehlt **Friedrich Wogel, Kirchschäfer,  
Wappitz, Kirchbude an der Straße n. Heyda.**

**Filiale Sächsischer Hof.**  
Montag, d. 26. Juni Schlachtfest.

**Gasthof Baujitz.**  
Morgen Sonntag ladet zu Kaffee,  
selbstgebackenen Kirsch- und anderen Kuchen  
ganz ergebnis ein **Rob. Estler.**  
Angenehmer Aufenthalt im Garten.

**Gasthof Jahnishausen.**  
Sonntag, den 24. Juni ladet zu Kaffee,  
sowie zum Kirsch- und Erdbeer-Kuchen ergebnis ein  
**Reinhold Heinze.**  
☐ 24. 6. 5 U. Joh.-F.

**Dank.**  
Für die zahlreichen Beweise der Liebe und  
Theilnahme lieber Verwandten, Freunde und  
Bekannteten bei dem Begräbniß unseres unver-  
gesslichen Gretchen sagen wir Allen den  
herzlichsten Dank.  
Riesa, d. 23. Juni 1894.  
**Max Müller, Gelbiggierstr. und Frau.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten,  
unvergesslichen Gatten und Vaters, des Pen-  
sionärs  
**Herrmann Heidrich,**  
fühlen wir uns gedrungen, für die uns so viel-  
seitig bewiesene Theilnahme, den überaus reichen  
Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur  
letzten Ruhestätte allen lieben Nachbarn, Freun-  
den und Bekannteten, sowie dem geehrten Ges-  
sangverein Sängerkreis unseren aufrichtigsten  
Dank darzubringen.  
Riesa, am 21. Juni 1894.  
**Die trauernde Wittve nebst Kindern.**